

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mt. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Verrechnungsbank in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mt., 2 Exempl. 2.80 Mt. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mt. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Samstags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die sechszeilige Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restanten Blatt 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 136.

Magdeburg, Sonnabend den 13. Juni 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 24 bei.

Zur Landtagswahl.

Parteigenossen! Am 16. Juni d. J. finden die Wahlen der Abgeordneten zum preussischen Landtag statt. Unter dem elendesten aller Wahlsysteme werden zwar den Wahlmännern erhebliche Opfer an Zeit und Geld zugemutet, die gesetzgebenden Faktoren in Preußen haben sich aber bislang nicht dazu verstehen können, den Wahlmännern diese Opfer zu ersparen. Ein Antrag, freie Fahrt zu gewähren, erlangte nicht Gesetzeskraft. Es ist eben das Preußen des Geldwahlrechts.

Wenn die Gegner hoffen, durch diese Einrichtung die sozialdemokratischen Wahlmänner von der Beteiligung an der Abgeordnetenwahl fernzuhalten, so haben sie die Rechnung ohne die sozialdemokratische Partei gemacht. Das Zentralwahlkomitee hat die Beteiligung empfohlen, und wir ersuchen daher die Kreisleitungen, für vollzählige Teilnahme unserer Wahlmänner an der Abgeordnetenwahl Sorge zu tragen. Wir wollen auch am 16. Juni der Reaktion den Beweis liefern, daß es uns bitter ernst mit der Eringung des gleichen, allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts ist; wir wollen den Duznießern der preussischen Dreiklassenmach zeigen, daß die Kraft und der Mut der „niedergerittenen“ Sozialdemokratie ungebrochen ist.

Auf zur Abgeordnetenwahl!

An die Wahlmänner unserer Partei richten wir die Bitte, angesichts der großen Anforderungen, die die Wahl an die Klassen der Kreisleitungen stellt, ihre Ausgaben möglichst einzuschränken. Das Fahrrad wird in vielen Fällen die Eisenbahn ersetzen können. Wo aber die Eisenbahn benutzt werden muß, da bitten wir die billigste Wagenklasse zu wählen.

Eine Legitimation bringe man zur Wahl mit.

Die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei sind:

1. **Salzwebel-Gardelegen:** E. Großmann (Hannover);
Fr. Haase (Salzwebel.)
2. **Osterburg-Steudal:** A. Decker (Magdeburg);
H. Rosenbruch (Tangermünde).
3. **Zerichow I und 2:** W. Haupt (Magdeburg);
Naturbe (Burg).
4. **Magdeburg:** W. Pfannkuch (Berlin);
H. Weims (Magdeburg).
5. **Wolmirstedt-Neuhaldensleben:**
H. Nitsch (Magdeburg);
Wilhelm Ludwig, Maurer (Olvenstedt).
6. **Wanzleben:** H. Silberschmidt (Berlin).
7. **Queblinburg-Mischerleben-Kalbe:**
A. Albrecht (Halle);
H. Greiner (Mischerleben).
8. **Mischerleben-Galberstadt-Wernigerode:**
A. Bartels (Wernigerode);
P. Hoffmann (Magdeburg).

Unter dem Dreiklassenwahlrecht mit der öffentlichen Stimmabgabe und den Zehntausenden Zwangswählern wird die Arbeiterschaft im Regierungsbezirk Magdeburg zwar keine Abgeordneten in die preussische gesetzgebende Körperschaft entsenden können. Unsere Beteiligung soll aber der herrschenden Reaktion den Ernst des Wahlrechtskampfes aufs neue zum Bewußtsein bringen.

Die Wahlrechtsbewegung marschiert!

Magdeburg, 12. Juni 1908.

Gr. Mühlstr. 3.

Der Bezirksvorstand.

H. Weims.

Alles in einen Topf.

In den letzten Jahren hat sich bei den politischen und wirtschaftlichen Kämpfen, die die Arbeiterschaft mit den bürgerlichen Parteien und mit dem Unternehmertum auszufechten hatte, ein Stand besonders unangenehm bemerkbar gemacht: die Privatbeamten in industriellen und kaufmännischen Unternehmungen. Bei Wahlen produzierten sie sich in nordpatriotischen Saltomortales und leisteten kapitalistische Zutriebsdienste, und bei Streiks traten sie nicht selten mit Fanatismus als Arbeitswillige auf. Daß sie bei der Gründung der gelben Organisationen, von Fabrikvereinen fast immer beteiligt sind und ihre Macht auszunutzen, diese Vereine zu stärken und widerstrebende Arbeiter aufs Pfaster zu setzen, ist bekannt.

In der Arbeiterschaft hat man das Gefühl, daß gerade diese Schicht in der Bedrückung der Arbeiter freiwillig oft mehr leistet, als die Unternehmer verlangen. Das ordnungsparteiliche Wüten dieser Stachelnproletarier ist um so weniger zu verstehen, als sie einmal selbst ihre, allerdings sehr zahmen, Organisationen haben, und als sie weiter in bezug auf Bezahlung und Behandlung durch ihre „Protzgeber“ durchaus nicht verwöhnt werden. Es gibt unter ihnen nicht nur glänzendes Geld, das noch den „Schein“ wahren kann, sondern wirkliche Not, Abhängigkeit, Sorge ums trockne Brot. Trotzdem aber ist die Masse dieser Angestellten in dem Irwahn befangen, etwas Besseres zu sein, sie glauben noch immer den Marschallstab als künftiger Finanz- oder Industriekommandeur im Tornister zu tragen, und in ihren Organisationen pflegen sie das Standesbewußtsein in erster Linie; jeder Sozialdemokrat ist daraus verbannt, treu zu Kaiser und Reich stehen sie, erstrebend in Ehrwürde.

Aber die Unternehmer lieben auch solche Organisationen nicht. Jede Vereinigung der Untergebenen ist ihnen ein Greuel, auch die patriotischste Maske weißt ihren verborgenen Sinn. Unter der wohlgepflegten Decke der Ordnung könnte doch heimlich und unbemerkt das Geäst des Klassenbewußtseins aufwuchern und die guten Gräser ersticken. Deshalb heugen die Unternehmer vor, und auf alle sentimentalen Redungen pfeifend, wollen sie auch diesen Organisationen den Garaus machen, indem sie die Mitglieder aufs Pfaster setzen, sie maßregeln und aushungern. Ganz wie bei den „roten“ Organisationen. So hat, wie wir schon erwähnten, der Verband bayrischer Metallindustrieller an seine Mitglieder folgende Verfügung erlassen:

Streng vertraulich! **Rürnberg, den 3. Juni 1908.**

An die Mitglieder
des Verbandes Bayrischer Metallindustrieller.

Der Vorstand des Verbandes hat in seiner Sitzung vom 21. Mai 08 folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Es wird gegenüber den Bestrebungen des Bundes Technisch-Industrieller Beamter Stellung in der Art genommen, daß nach Möglichkeit auf Reduzierung der in den einzelnen Werken beschäftigten Mitglieder hingewirkt wird, insbesondere sind bei Neuaufnahmen Entlassungen nach der Angehörigkeit zu diesem Bunde anzustellen und haben Neuaufnahmen für diesen Fall zu unterbleiben.

Ferner wird ein Antrag an den Gesamtverband deutscher Metallindustrieller gestellt, in die Beratung gemeinsamer Maßregeln mit unmittelbarer Beschluswirkung einzutreten und schon jetzt seinen Mitgliedern die gleiche Stellungnahme wie oben bezeichnet zu empfehlen. In dieser Richtung ist auch auf den Verein deutscher Arbeitgeberverbände einzuwirken.

2. Die gleiche Stellungnahme soll gegenüber nachstehenden kaufmännischen Organisationen eingenommen werden:
Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband Hamburg.

1888er Verein für Handlungs-Kommis Hamburg.
Verein Deutscher Kaufleute Berlin und
Verband Deutscher Handlungsgehilfen Leipzig.

Bei diesen Verbänden aber soll möglichst jetzt schon eine Ausmerzungen der Mitglieder aus den Beamten der einzelnen Werke angestrebt werden.

Die Gründe, welche den Vorstand veranlaßten, in dieser Weise gegen die Organisation der Angestellten Stellung zu nehmen, ergeben sich aus dem anliegenden Schreiben. Aus den Verhandlungen erlauben wir uns noch anzuführen, daß in der Sitzung festgestellt wurde, daß mit diesen Anträgen der Verband in erster Linie seine Stellung zu den Organisationen der Angestellten dokumentieren wolle, daß aber ein ausgeprochenen Zwang auf die Mitglieder nicht ausgeübt werden soll. Es wurde aber der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Mitglieder in ihrem eigenen Interesse im Sinne des Antrags vorgehen werden.

So sieht die Quittung der Unternehmer für politisches und wirtschaftliches Wohlverhalten aus! Und der Humor bei der Sache ist, daß die Industriellen ihre Tat im Interesse der Angestellten getan haben wollen. „Durch ihre Verbände könnten sie auf das Niveau der Handarbeiter herabgezogen werden“ wie es in der Begründung heißt. Hoffentlich weisen die Angestellten diese patriarchalische

Sorge um ihr Wohlergehen zurück. Die Beamten und Techniker sollten vielmehr erkennen, daß sie jetzt schon nicht höher, sondern „tiefer“ eingeschätzt werden, als die Arbeiter, daß sie genau so rechtlose Ausbeutungsobjekte sind wie die Arbeiter. Dann würden sie zu der Einsicht kommen müssen, daß ihr Platz aufseiten der Arbeiter ist, daß sie mit diesen von den Unternehmern doch in einen Topf geworfen werden. Wenn das der Maß der bayrischen Industriellen zur Folge hätte, dann hätte er etwas Gutes bewirkt. —

Gardeprügel.

Die in Berlin garnisonierenden Garderegimenter sollen die Elite der Armee sein. Sie stehen, wie uns oft gesagt wird, „unmittelbar unter dem Auge des Kaisers“, das heißt natürlich, wenn er nicht verreist ist. Ihre Offiziere sind sämtlich Edelste und Beste der Nation, und selbst die Mannschaften sind einer gewissen Auslese unterworfen, da man unter ihnen die „unverdorbenen Söhne“ des platten Landes den „verdorbenen Großstadtkindern“ vorzieht.

Alle diese glücklichen Umstände haben aber nicht zu verhindern vermocht, daß die Geschichte der Garde seit einer Reihe von Jahren eine Serie von Skandalen ist, daß Soldatenschändereien an der Tagesordnung sind — Breitenbach, Thamm u. a. —, daß skandalöse Schlüsselromane erscheinen — de. „Zitronenfalter“, Roman des Grafen Vandijssin — und daß „ganze Regimenter“ für päberastisch „verurteilt“ erklärt werden. Päberastisch verurteilt durch Beste und Edelste der Nation, durch Hohenau und Lynar.

Augenblicklich steht die Garde wieder im Zeichen der Mißhandlungsprozesse. Nachdem erst in letzter Woche acht Angeklagte von der Gardeartillerie wegen viehischer Behandlung junger Mannschaften zu verhältnismäßig geringen Strafen verurteilt worden waren, stehen jetzt zur Abwechslung fünf Unteroffiziere und der oblige Leutnant von Wültringslöwen vom 4. Garderegiment zu Fuß wegen ähnlicher Straftaten vor Gericht. Es ist wieder dasselbe schändliche Bild, wie feinerzeit im Falle Breitenbach, der auch dem 4. Garderegiment zu Fuß angehörte, dasselbe Bild, das sich in voriger Woche im Falle Thamm entrollte. Mehr als 600 Fälle stehen unter Anklage. Aber von den adligen Offizieren, die als Zeugen vernommen werden, hat keiner etwas von Mißhandlungen bemerkt, und einer, der frühere Kompaniechef Major Graf von Görz erklärt sogar unter seinem Eide, jeder Kompaniechef könnte stolz sein, wenn er solche Unteroffiziere hätte!

Unsre Leser mögen nun an der Hand des folgenden Berichts prüfen, wie die Unteroffiziere ausschauen, auf die „jeder Kompaniechef stolz“ sein kann!

In der vergangenen Woche waren es acht Angeklagte, heute sind es deren sechs, und zwar sämtlich Vorgesetzte, darunter auch ein Offizier. Sie gehören dem 4. Garderegiment zu Fuß an, bei dem auch Unteroffizier Breitenbach stand. Und auch die Vorgänge, auf die sich die umfangreiche Anklage stützt, haben sich größtenteils schon zu jener Zeit abgespielt, als Breitenbach noch im Regiment seine Korporalschaft führte. Nicht weniger als 50 Zeugen sind erschienen. Die meisten von ihnen sind entlassene Grenadiere; sie werden in der Beweisaufnahme freier heraussprechen als die zaghaften Kanoniere in der vorigen Verhandlung.

Unter Anklage stehen folgende Personen: Sergeant Balk (3. Komp.), Vizelfeldwebel Karl Walter, Vizelfeldwebel Holzappel, Vizelfeldwebel Max Biermann, Feldwebel Christian Buchhop und Leutnant von Wültringslöwen. Walter, Biermann und Buchhop sind bereits in der Landwehr.

Die Anklage, die durch den Vertreter der Anklage verlesen wird, ist auch diesmal wieder eine recht umfangreiche. Den Angeklagten Balk, Holzappel und Biermann wird ein ergiebiges Sündenregister darin vorgelesen. Die drei haben in den Jahren 1902 und 1903 in Berlin und in Döberitz ihre Untergebenen fortgesetzt mißhandelt. Sie haben sie zum Teil unter Mißbrauch der Dienstmasse geprügelt, geschlagen und in anderer Weise mißhandelt. Bei Balk nimmt die Anklage mindestens 300, bei Holzappel mindestens 200 und bei Biermann 100 Fälle an.

Außerdem wird den drei Angeklagten vorgeworfen, die Mißhandlungen zum Teil bei Ausübung des Dienstes verübt zu haben. Vor der Vernehmung der Angeklagten beantragt Kriegsgerichtsrat Dr. Matzke den Ausschluß der Öffentlichkeit. Das Gericht beschließt nach längerer Beratung, die Öffentlichkeit während der Vernehmungen des Angeklagten Balk und des Zeugen David auszuschließen, da hierbei

Gefährdung der Sittlichkeit

in Betracht komme. Das Gericht spricht die Hoffnung aus, daß bei andern Vernehmungen, bei denen geschlechtliche Dinge zur Sprache gebracht würden, in der Presse in passender Weise berichtet werde.

Nach der Vernehmung des Angeklagten Balk wird Holzappel aufgerufen. Er gibt zu, die Leute hin und wieder geschlagen zu haben. Der einzelnen Fälle kann er sich nicht mehr entsinnen. Beim Ergreifen habe er „öfter die Hand ausrutschen lassen“. Nach der Anklage habe er die Leute geschlagen, getreten und in die Föhne gestoßen. Einem Grenadier befahl er einmal, ein Gewehr zu holen, mit dem er einen Untergebenen schlug. Dann jagte er zu dem Grenadier: „Du

Schwein, ein andermal bringst Du ein andres Gewehr!" Die Leute lief der Angeklagte unter die Beine kriechen, wieder hervorkommen, auf und nieder gehen, auf dem Bauche wenden und wieder zurückkriechen.

Der Angeklagte Biermann gibt so gut wie gar nichts zu. Die Ausrufung einem Untergebenen gegenüber: „Du mußt Kaput gehen, Du Panabade“, die ihm die Anklage vorwirft, will er nicht gelten lassen.

Zugehörnehmung.

Als erster Zeuge wird der frühere Bataillonstommandeur Oberleutnant Freiherr von Spaghardt aufgerufen. Er entkennet sich, daß seinerzeit ein Mann wegen einer Trommelfellverletzung bei ihm gewesen sei und daß er in Heberbehandlung gekommen sei. Der Verletzte, Grenadier Bühr, hatte angegeben, daß er beim Zielen von einem Kameraden verschentlich gestochen worden sei. Daß es auf eine Mißhandlung zurückzuführen war, davon wußte der Zeuge nichts.

Der frühere Kompaniechef, Major Graf von Wörb, tritt warm für seine damaligen Untergebenen ein. Er hat niemals Meldungen über Mißhandlungen Untergebener entgegengenommen. Immer wieder habe er die Grenadiere, sobald die Kompanie bereit war, gefragt, ob sie irgendwelche Klagen hätten, doch niemals habe sich jemand gemeldet. Die Angeklagten seien vorzügliche Soldaten und sie hätten auf ihn stets einen guten Eindruck gemacht. Er hätte mit seinen Untergebenen Ehre einlegen können, und jeder Kompaniechef könne stolz sein, wenn er solche Untergebene habe.

Major Graf von Wörb hat auch, daß er sehr häufig gesehen habe, daß Holzappel die Leute beim Dienst geschlagen und mißhandelt habe. Daß Balf viel geschlagen habe, darüber sei in der Kammer viel gesprochen worden. Er habe sich gewundert, daß die Leute nichts meldeben. Durch Verurteilungen wurde ihm bald klar, daß es nicht üblich war, Mißhandlungen zu melden. Es sei

auch in andern Kompanien geschlagen

worden. Es war überall die Rede davon, doch es wurden keine Beschwerden geführt. Erst als der Fall Breitenbach bekannt wurde, bekamen die Leute Mut. Sie meldeten jetzt fast stets sofort erlittene Mißhandlungen. Selbst Balf habe die Leute, wenn sie schlecht schossen, mit dem Säbel geschlagen, doch die Leute haben dies nicht als Mißhandlungen an. Der nächste Zeuge, Krieger, ein ehemaliger Grenadier Holzappel, glaubt nicht, Mißhandlungen erduldet zu haben, da er Ahrzeigen und andere Schläge, die er erhalten, nicht als solche ansieht. Von andern Zeugen soll befundet werden, daß gerade Krieger von Holzappel häufig mißhandelt worden ist, aber Zeuge kann sich nicht mehr so recht der Fälle entsinnen. Der Zeuge meint, manchmal hätten sie etwas schuld, manchmal wäre es etwas hart gewesen.

Bei der Vernehmung des folgenden Zeugen, des früheren Grenadiers David, wird die Öffentlichkeit wieder er aus geschlossen. Da der Zeuge einer derjenigen ist, die am meisten zu erdulden hatten, so währt die Verhandlung längere Zeit. Die Vernehmung Davids dauert über eine Stunde. Auch bei der Vernehmung des nächsten Zeugen, Ruhmann, bleibt die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Um 12 Uhr nachmittags wird die Öffentlichkeit wiederhergestellt. Der Zeuge Henke behauptet, daß er von Balf öfter geschlagen worden ist. Einmal erhielt er Schläge mit der Stellstange, ein andermal Faustschläge, auch

mit Fußtritten wurde er traktiert.

Zumeist wurde in der Instruktionsstunde geschlagen. Gewohnheitsmäßig habe Balf die Kameraden geschlagen. Fast alle seien ihm mißhandelt worden. Balf und Holzappel hießen unter den Mannschaften „Leuteschinder“. Auch mit der Klapppeitsche wurde geschlagen. Der Zeuge hat einmal beobachtet, wie Bühr mit der Klapppeitsche von Holzappel mißhandelt wurde und zusammenbrach!

Der Scham stand dem Soldaten dabei vor dem Munde.

Bühr klagte über starke Schmerzen und über Mißhandlungen dem Zeugen gegenüber. „Man kann

leicht auf Festung kommen, wenn man sich beschwert!“

so sprach Balf zu den Untergebenen. Heute sah diese Ausrufung als Drohung an.

Leutnant von Oldenburg hat Balf in andern Kompanien als Muster hingestellt. Seiner Ansicht nach kann in den beiden Fällen nicht das geringste vorgekommen sein!

Der Zeuge Grimwald ist häufiger geschlagen worden. Wenn die Leute abends nicht für genug ins Bett kamen, dann trat die Klapppeitsche in Aktion. Grimwald hat gesehen, wie Bühr von einem Vorgesetzten mit der Klapppeitsche ans Ohr geschlagen wurde, daß das Trommelfell erkrankte. Er sollte dann sagen, daß die Erkrankung beim Schwimmen herbeigeführt worden sei! Auch die Grenadiere David und Arfa, der gegenwärtig im Zarenhaus weilt, wurden häufig mißhandelt. Arfa wurde einmal von dem Angeklagten Balf gefaßt, ob er mehr Angst vor dem Oberst oder vor ihm selbst habe, worauf Arfa erwiderte: „vor dem Oberst“. Balf antwortete: „Na ja, der Oberst tut Dir nichts, aber

ich schlage Dir in die Schenkel!“

Ein anderer Grenadier wußte die Ausrufung hören: „Wenn Du erst einmal kriechst bist, dann bringst Du einen Tag frei!“

Häufig mußten die Leute so lange Schemel auf der Stube stehen, bis man sie von ihnen wuschel. Unter die Beine mußten sie wiederholt kriechen und auf dem Bauche „Kreier machen“. Beim Paradeaufmarsch wurde auf der Stube ein riesiger Stab zum Abmessen der Schritte benutzt. Dieser Stab diente aber auch zu Mißhandlungen. Bei den Schlägen mit dem Instrumens kam es vor,

daß die Haut plagte.

Nach Ansicht des Zeugen Schulz sind die Leute fast regelmäßig mißhandelt worden. Wenn Balf die Untergebenen fragte, ob sie geschlagen worden seien, und die Antwort launisch vernehmend, so war es gut, jagte aber der Gefragte „Jawohl“, dann gab es neue Schläge.

Schwere Zeiten hatte der Zeuge Meyer, der bei Balf diente, zu überleben. Er hat noch heute unter den nachwirkenden Folgen der ausgeübten Mißhandlungen. Verbandsführer: Wie oft sind Sie geschlagen worden? — Zeuge: Oft. — Verbandsführer: Wie oft, häufig, hundertmal? — Zeuge: Jawohl! Ich weiß nicht mehr, wann ich den Zeuge als die Mißhandlungen, die er erdulden mußte. Während lang er die Worte hervor. Bei der ersten Vernehmung machte er seine Aussagen unter Tränen, und auch heute fällt es ihm schwer, die Tränen zurückzuhalten. Wenn er beim Schlagen zu weinen begann, so schlug Biermann noch weicher auf ihn ein.

Schläge mit der Stellstange, der Peitsche, Fußtritte, Faustschläge usw.

wurden ihm bereitet. Neben dem Jungen hatten die Grenadiere David, Arfa und Graf besonders unter den Mißhandlungen zu leiden. Ist dem Rücken des Zeugen hat Balf einmal eine

Stellstange aufgeschlagen.

Eine Stellstange hat die Stube eines Besenstalls. Beim Zielen hat sich Biermann zweimal mit beiden Beinen auf den Rücken des Zeugen gestellt, so daß der Besenstange vor Schmerz löcherte. „Du mußt vor gehen, Du Sandbrot!“ hat Biermann nach den Aussagen des Zeugen dabei gesagt. Eine irgendwelche Veranlassung ist dem Zeugen auf Mager und dessen Kameraden ein. Als David von Besenstange sprach, erwiderte ihm Balf: „Du Schwein. Du willst auch noch melden, Dich kriegen wir noch auf Festung!“

Auch den andern Grenadiere wurde in ähnlicher Weise behandelt. Der Zeuge hat bei Arfa beobachtet, daß Handfäden aus dem Gesicht herabhängten waren.

Der nächste Zeuge Bühr ist in der Kompaniechef des Balf gewesen. Er ist einmal von Balf auf der Stube so geschlagen

worden, daß er zusammenbrach und nicht wußte, wo er war. Er bekam durch die Mißhandlung ein Ohrenleiden und erzählte dem Kompaniechef beim Krankmelden, daß er beim Schießen versehentlich gestochen worden sei. Balf hatte ihm so befohlen, und aus Angst, daß es noch mehr Schläge geben werde, belog auch der Zeuge seinen Hauptmann. Der frühere Grenadier Graf ist höchstwahrscheinlich drei- bis viermal von Balf geschlagen worden. Zahllose Fälle von Mißhandlungen seien vorgekommen. Balf sei ein sehr aufgeregter Vorgesetzter gewesen. Bühr sei von Balf einmal so mißhandelt worden, daß er zur Erde stürzte und auch jetzt schlug Balf noch auf ihn ein! Auf der Stube wurden auch die Schemel gestreckt. Es kam auch vor, daß Balf mit der Seitengewehrspitze die Leute gegen die Brust stieß und mit der glatten Hand vor die Nasen schlug. Wenn der Zeuge beim Zielen auf der Erde lag, erhielt er von Biermann Fußtritte ins Kreuz.

Der Zeuge Engels bekundet, daß er unzählige Male mißhandelt worden ist. Ritunter blutete dabei auch die Nase. Fast täglich wurde geschlagen. In Döberitz wurde Arfa von Balf

mit dem Feuerhaken so lange geschlagen,

bis er ohnmächtig wurde. Holzappel stieß häufig mit der Faust in den Leib. Er trat den Leuten auch gern auf die Füße und drehte dabei die Haken so, daß sie auf die Füße der Leute zu stehen kamen. Bei Biermann mußten die Leute exerzieren. Vor den Übungen hatten sie stets Angst, und wenn sie oben in der Stube übten, so gingen die Grenadiere nur zögernd die Treppen hinauf; sie hatten Furcht vor der Senge, die ihnen bevorstand. Oben auf der Stube verprügelte Biermann den Leuten

Fußtritte und Faustschläge in die Zähne.

Der Zeuge ist häufig mit Fußtritten in den Rücken traktiert worden. Der Zeuge hat den Grenadier Arp oft mit blutigem Gesicht gesehen. Auch beim Unterricht hat er oft geblutet. Heinrich ist mehr als 20 mal mit den Füßen „korrigiert“ worden. Einmal hatte er nicht gut gezielt, als ihm Biermann einen so starken Schlag vor die Stirn gab, daß er

umfiel und ohnmächtig wurde.

Der Vorfall hatte sich auf dem Kasernenhof abgespielt. Bei andern Gelegenheiten rief Balf die Mannschaften mit der Klapppeitsche aus der Stube heraus. Arp soll mindestens 150 mal mißhandelt worden sein.

Der Zeuge Palm hat den Kameraden David hin und wieder Blutspucken sehen. Dem Zeugen Stuber muß mit Hilfe der früheren protokollierenden Auslagen erst das Gedächtnis etwas „aufgefrischt“ werden. Der Angeklagte Holzappel ließ sich von einem Untergebenen eines Tages die Stiefel zehnmal hintereinander putzen, weil sie ihm nicht blank genug waren. Balf ließ die Leute so lange zielen, bis sie alle zitterten. Der Zeuge Kaiser stand in der Korporalchaft des Holzappel. Er machte in der Instruktionsstunde wiederholt mit den Häuten des Angeklagten Bekanntschaft. Der Zeuge Deminger, ein direkter Untergebener Holzappels, ist von diesem beinahe täglich mißhandelt worden. Auch mit der Stellstange mußte er in Vernehmung kommen. Fast täglich sind nach den Angaben des Zeugen die 17 Mitglieder der Korporalchaft von dem Angeklagten Holzappel geschlagen worden. Der Zeuge Beder ist ebenfalls täglich geschlagen worden. In mindestens 70 Fällen ist er beim Anreiten wegen irgendwelcher kleiner Versehen mißhandelt worden. Die Mißhandlungen bestanden in Faustschlägen ins Gesicht. Einmal erhielt Zeuge einen so wuchtigen Faustschlag, daß er

ins Nebenzimmer droht.

Bei den weiteren Vernehmungen droht es sich hauptsächlich um die Mißhandlungen des Angeklagten Holzappel. Die meisten der Zeugen jagen fast in der gleichen Weise über die ihnen zugefügten Mißhandlungen aus. Ein Teil dieser Leute ist auch von dem Angeklagten Biermann geschlagen worden.

Es werden dann eine Reihe von Entlassungszeugen, die seitens der Verteidiger geladen sind, vernommen. Einer dieser Zeugen ist der Meinung, daß David, durch den das ganze Prozedurausgeführt ins Rollen gekommen ist, die Absicht gehabt habe, vom Militär loszukommen. David, dessen Vernehmung ja unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgte, hatte vor einigen Monaten ein umfangreiches Schreiben, in dem er seine Vorgesetzten beschuldigte, an die Behörde gerichtet. Eine Reihe von Zeugen, die jetzt aufgerufen werden, wollten von den Angeklagten gar nicht mißhandelt worden sein.

Um 3 Uhr abends wird die Sitzung auf Freitag morgen 5 Uhr vertagt.

Die Berliner Gardisten lernen in ihren Kasernen ein schönes Lied, darin es heißt: „Das ist der Kaiser, der seine Garde liebt.“ Leider ist, wie man sieht, die Liebe des Kaisers allein nicht insdand, die Mannschaften vor solchen entsetzlichen Mißhandlungen und vor andern schlimmen Anfechtungen zu bewahren, sondern es ist nötig, daß ihr die schärfste sozialdemokratische Kritik in der Presse und im Reichstag helfend zur Seite tritt.

Aber freilich — wo ist der Reichstag? Und wo sind die bürgerlichen Parteien, die die sozialdemokratische Kritik unterstützen würden?

Und wo ist die Pressefreiheit, die eine schrankenlose sozialdemokratische Kritik ungefährdet möglich macht? Wieviel Jahre Gefängnis haben die sozialdemokratischen Redakteure schon auf sich geladen, weil sie sich der mißhandelten und gereinigten Söhne des Volkes angenommen hatten! Und jedesmal heulte die bürgerliche Presse den gleichen Lärm und ihre Leier nicht mit den gewichtigen Köpfen: Ins Gefängnis mit den Lasterern! Die Freude an unjerm herrlichen Kriegssieger lassen wir uns nicht rauben! . . .

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 12. Juni 1908.

Die Wahlen von Berlin.

Die Wahlmännerstimmwahlen vom 10. Juni haben, wie schon erwähnt, den Sieg der Partei in Berlin 12 und Schönberg-Ruppin noch nicht gesichert. Während fünf Berliner Kreise verloren, wird es in diesen beiden zu Stichwahlen kommen, die für die Sozialdemokratie aber nicht aussichtslos sind, weil ihnen zur absoluten Mehrheit nur wenige Stimmen fehlen.

Das gilt besonders von Schönberg-Ruppin, wo das Fernbleiben eines sehr geringen Häufleins bürgerlicher Wahlmänner ausreichen würde, um einen Sieg der Sozialdemokratie in dem Kreise herbeizuführen, der nach Grundfragen des gleichen Wahlsystems unangesehener Besitz der Partei sein mußte. Bedenkt man, daß die bürgerlichen Wahlmänner zum Teil durch recht eigenartige Praktiken zurückgehalten wurden — mehrere organisierte Genossen sahen sich genötigt, die Ehre einer liberalen Wahlmannschaft ganz energisch abzulehnen —, so kann man es nicht für unmöglich halten, daß eine Anzahl liberaler Wahlmänner kein Verlangen tragen, an einem Siege mitanzuwirken, der nicht im schließlichen Kampfe vom Liberalismus über die Sozialdemo-

kratie errungen, sondern nur ein Sieg der Gewalt über das Recht ist.

Im zwölften Berliner Wahlkreis herrscht das tollste Durcheinander. Hier hat sich gezeigt, daß die Technik des Dreiklassenwahlrechts dem Wettbewerb zahlreicher Parteien untereinander gar nicht gewachsen ist. Stichwahlen wurden ausgeschrieben, wo sie gar nicht nötig waren. Wahlmänner wurden gewählt, die von zwei oder drei bürgerlichen Parteien als die ihren reklamiert werden. Jetzt sind die Wahlmänner gewählt, aber dennoch kann kein Zeichendeuter aus ihnen herauslesen, ob der 12. Berliner Wahlkreis von einem konservativen Antifemiten, von einem nationalliberalen Scharfmacher, von einem blockfremdsinnigen Prediger oder von einem freireligiösen Sozialdemokraten im Landtag vertreten sein wird. So klar bringt das Dreiklassenwahlrecht die „wahre Stimmung des Volkes“ zum Ausdruck!

In Teplitz-Weesko wird wohl leider nicht das demokratisch-sozialistische, sondern das freisinnig-nationalliberale Bündnis mit den Konservativen in Stichwahl kommen. Die Wahl verliert dadurch alles Interesse, denn daß sich die Sozialdemokratie nicht in die innern Angelegenheiten des Blocks einmischen wird, ist selbstverständlich. Auch die demokratische „Volkszeitung“ gibt die Parole der Stimmenthaltung aus. —

Terror.

Das liberale „Greifswalder Tageblatt“ erzählt aus dem Landtagskreis Greifswald-Grimmen:

Von einzelnen Bezirken abgesehen, war die Beteiligung an der Wahl so lächerlich gering, daß es schwerfällt, überhaupt noch von einer ernsthaften Wahl zu sprechen. Auf der andern Seite wirkte der unerhörte wirtschaftliche Druck der Konservativen und der politischen Beamten in alter Weise. Orte, die bei der letzten Reichstagswahl glänzend liberal gewählt haben, haben gänzlich verlagert. In diesem Zusammenhang bezeichnend ist vielleicht die Tatsache, daß in dem Grimmer Bezirk, in dem der Landrat von Malzahn als Wahlmann aufgestellt war, 40 Prozent der Wähler zur Wahl erschienen sind! Im ganzen sind in Grimmen abgegeben 10 liberale, 13 sozialistische, 93 konservative und eine politische Stimme! Eine liberale Stadt wie Triebsee wählte zwei liberale Wahlmänner, eine Stadt von der liberalen Sicherheit wie Loitz nur einen! . . . Und die ländlichen Bezirke? „Da müssen sie antreten, die gebundenen Wähler alle, und müssen gebunden wählen! Das eben ist es, was das moralische Empfinden so hart verletzt, daß der unabhängige Mann frei wählen kann, daß der gebundene Wähler aber gezwungen ist, so zu wählen, wie es andre wollen!“

Und aus dem Kreise Lingen-Benkheim gibt Herr Linderdörfer in der „Hilfe“ diese Wahlerfahrungen zum besten:

Der Landrat ist ein kleiner König, dessen Bekämpfung vielfach schon als eine revolutionäre Tat angesehen wird. „Unser Herr Landrat ist ein höchst ehrenwerter, kenntnisreicher, tiefgründiger Mann, der seinen Kreis sehr genau kennt“, das reicht zur Empfehlung des Kandidaten vollkommen aus. Er braucht nicht reden, schreiben, agitieren, wozu ist er denn der „Herr Landrat“? Ihm sich zu unterwerfen, gilt oft als eine ganz besondere Ehre.

Im Wahlkreis für einen Landrat braucht kein Wort vom Wahlrecht zu stehen. Auch „Liberale“ sind damit einverstanden. Kämpfe um Volkserrechte sind Torheiten. „Unser Herr Landrat“ ist ein hoher Regierungsbeamter. Er wird schon sorgen, daß wir gut regiert werden. So sagen die einen. Andre machen freilich eine Faust in der Tasche und wählen nur konservativ, um wirtschaftlichen Schädigungen zu entgehen.

Was muß man in dieser Beziehung nicht alles erleben! In einem Ort erzählte ein älterer Mann, er sei stets freisinnig gewesen, müsse aber diesmal als konservativer Wahlmann figurieren. In einem andern Orte kamen Frau und Kinder, um uns zu bitten, der Familie wegen die Wahlmannszusage des Vaters nicht zu berücksichtigen. In einem dritten Orte jagte ein liberaler Mann, der sich der Wahl nicht enthalten darf, daß er am Wahltag eine Reise unternehmen werde, um beiden zu entgehen; der Wahl des Konservativen, die er nicht aufheizen könne, und der Wahl des Liberalen, die er sich nicht gestatten dürfe. Circa 80 Prozent der Wähler kommen überhaupt nicht zur Wahl, andre werden direkt dazu gezwungen.

Wo bleibt nun das Organ der Regierung mit seiner sittlichen Entrüstung? Ist das kein „sozialer Kannibalismus“?

Und wo ist die „liberale Aera“? Wo die von Bülow am 10. Januar feierlich versprochene „Unparteilichkeit der Behörden“? —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 12. Juni 1908.

Aus dem Stadtparlament.

Nach einer längeren Pause fand gestern wiederum eine Stadterordneten-Sitzung statt. Leere im Saal und Leere auf den Zuhörertribünen: das war ihr Signum, ein Zeichen einmal, daß die Ferienzeit nahe und zum andern, daß die gestrige Einnahme nicht des Interessanten genug bot, um viele Zuhörer locken zu können. Und doch war die gestrige Sitzung noch nicht die langweiligste, die wir mitgemacht haben. Bei einer Vorlage über einen Schulbau bemängelten unsre Genossen, daß der Magistrat bei einer Ausgabensteigerung immer mit der Begründung bei der Hand sei, die Löhne wären gestiegen. Diese Begründung ist in der Tat schon zu einer stehenden Redensart geworden, die manchmal wie die Faust aufs Auge paßt. Die bürgerlichen Stadtverordneten nahmen natürlich den Magistrat in Schutz. Sie hielten sich aber nur an den vorliegenden Fall; den Vorwurf, daß jene Begründung schon zu einer entroppten Redensart geworden ist, vermochte dagegen niemand zu entkräften. Vielleicht entschließt sich der Magistrat, in Zukunft in jedem Fall eine Aufstellung darüber zu geben, um wieviel die Löhne gestiegen sind.

Die Debatte über die Neuregelung der Personendampferfahrten auf der Elbe zeitigte einige anerkennenswerte Beschlüsse über Einrichtung neuer unverantwortlichen. Bei der Gelegenheit wurde auch die nicht selten verantwortliche Ueberfüllung der Dampfer einer Kritik unterzogen. Offenlich trägt diese öffentliche Kritik dazu bei, daß mit dieser lebensgefährlichen Gepflogenheit gebrochen wird.

Den Schluß der Sitzung bildeten die Vorlagen über den Versuch, die Müllabfuhr zu regeln und über die Versicherung räumlichen Eigentums gegen Feuergefahr. Die erste Vorlage tief alle die Geister auf den Plan, die darin eine Abwägung mittel-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 136.

Magdeburg, Sonnabend den 13. Juni 1908.

19. Jahrgang.

Sozialistötter und Landesverräter.

Als Judas wurde dieser Tage vom Reichsgericht ein Mann verurteilt, der lange Jahre hindurch als eifriger Kämpfer in der „Patrioten“-Presse sich betätigte und gewöhnlich- und gewerksmäßig mit den Mitteln des Reichsverbandes den Kampf gegen die Sozialdemokratie betrieb. In der giftigsten Weise beschuldigte er immer wieder die Sozialdemokratie, sie sei fähig und bereit zum Landesverrat; die gemeinen Anwürfe, die von „Patrioten“ z. B. im Anschluß an die Festsetzung des sozialdemokratischen Beigeordneten Ehnert in Offenbach geschleudert wurden und die darin gipfelten, Ehnert gelange als Magistratsperson zur Kenntnis von geheimen Militärsachen und dergleichen, und er könne diese Kenntnis als Sozialdemokrat zum Landesverrat ausnutzen — die Anwürfe dieser Art gehörten zum „ihnenen“ Bestand der ordnungsparteilichen Journalistik des Reiches. Der jetzt als Landesverräter verurteilt wurde.

Von Schiawara reden wir, dem Ex-Redakteur am „Solinger Kreis- und Intelligenzblatt“, späteren Besitzer der „Ohligser Zeitung“ und schließlich Chefredakteur des „Solinger Tages-Anzeigers“. In allen drei genannten Zeitungen und auch als freier Schriftsteller hat der Schiawara „mit dem heiligen Feuer der Ueberzeugung“ die „vaterlandslose und Landesverräterische Sozialdemokratie“ bekämpft. Er trieb es dabei so arg, daß unser Solinger Parteiblatt, die „Arbeiterstimme“, den Vurbschen wiederholt aufs Korn nehmen mußte. Sein Ordnungseifer war für den Galunke aber nur Deckmantel für den schmachlichsten Landesverrat. Er war in ständiger Verbindung mit dem „Erbfeind“, nämlich mit der französischen Regierung, und erhielt von ihr monatlich 4000 Mark Judaslohn. Einen kleinen Teil des Judasgeldes beauftragte Schiawara, um Unteroffiziere zur Auslieferung von Zeichnungen, Verschlüssen und anderen Angaben über Waffen und Geschütze zu veranlassen.

Welch Vertrauen der Lump durch seine journalistischen Scheuereien und Sozialistöttereien bei „hohen Behörden“ sich erwirkt hatte, zeigt der Umstand, daß die Militärverwaltung den Schiawara zu Vorträgen zu ließ, die in Generalstabsoffizier gelegentlich der Manöver hielt. Schließlich machte Schiawara durch große Geldausgaben sich verdächtig, eine Hausdurchsuchung förderte genügend Beweismaterial zutage, er wurde verhaftet.

Zur Verhandlung vor dem Reichsgericht waren eine Anzahl Unteroffiziere aufgeführt, die wegen Beihilfe gefangen sitzen: Von je zwei Soldaten mit geladenem Gewehr begleitet erschienen diese Opfer des Schiawara vor Gericht. Die Gerichtsverhandlung spielte sich in der Hauptsache hinter verschlossenen Türen ab. Das Urteil lautet:

„Der Angeklagte Schiawara wird wegen vollendeten und versuchten Verbrechens gegen die §§ 1 und 3 des Spionagegesetzes zu zwölf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wird auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Auf die erkannte Strafe wird die erlittene Untersuchungshaft in Höhe von 5 Monaten angerechnet.“ Aus der Begründung ist hervorzuheben: Der Angeklagte hat seit 1905, wo er als Redakteur in G. H. v. 4800 Mark bezog, bis zum 26. August 1907, dem Tage seiner Verhaftung, seinen

Haupterwerb aus einer umfangreichen Spionagetätigkeit für Frankreich gegen sein Vaterland bezogen. Um seine Zwecke zu erreichen, ist er auf zwei Wegen vorgegangen. Er hat Kaiserlichen, Exerzier-, Schieß- und andre Übungsplätze besucht und dort umfangreiche Beobachtungen angestellt. Nach der Kenntnis, die er sich so verschafft, fertigte er Schriftstücke und Zeichnungen an, die er seinen französischen Auftraggebern preisgab. Sodann hat er sich an eine Reihe von Unteroffizieren herangemacht, um von ihnen geheime Schriften usw. zu erlangen, die er dann an die französische Regierung auslieferte. Zu diesen gehören namentlich Johann Girntstein, Miké und Spärke. Abgesehen von einem Falle, bei welchem die Anwendung des § 1 wegen einer Lücke im Gesetz nicht möglich war, handelte es sich in diesen Fällen um Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Sicherheit des Deutschen Reiches erforderlich war. Der Angeklagte hat vorläufig und mit dem Bewußtsein gehandelt, daß er durch seine Tätigkeit die Sicherheit des Deutschen Reiches gefährdet. In einer Reihe von Fällen wurden vollendete und versuchte Verbrechen gegen die §§ 1 und 3 angenommen. Es wurde ferner angenommen, daß es sich in allen diesen Fällen um ein fortgesetztes Verbrechen handelt, weil die Handlung des Angeklagten hervorgegangen sind aus einem einheitlichen Voratz. Hiernach war die Verurteilung geboten. Bei der Strafzumessung kam erschwerend in Betracht die gemeine und ehrlose Gesinnung, die er an den Tag gelegt hat, und die große Gefährlichkeit seiner Handlungsweise.“

Der Angeklagte paßiert ins Zuchthaus. Vurbschen seines Schlags werden aber nicht aufhören, von den Sozialdemokraten als von Landesverrättern zu reden und über Vergewaltigung der Arbeitergilden durch sich mächtige Agitatoren zu schimpfen. Solche Galunke gewinnen ein Ansehen, sie gelten als Retter des Vaterlandes. Und die Ordnungsmächtig jubeln den Landesverrättern Beifall, wenn sie die „Landesverräterische Sozialdemokratie“ beschimpfen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 12. Juni 1908.

Englische Unterdrückungspolitik in Indien.

Im Gegensatz zu der sehr klugen und verjöhnlichen Politik, welche die Engländer in ihren neueren Kolonien, namentlich in den ehemaligen Burenrepubliken, anzuwenden pflegen, beschreiten sie in Indien immer mehr und mehr die abschüssige Bahn der politischen Unterdrückung und Ausnützung.

Die indische Bevölkerung beginnt zu nationalem Bewußtsein zu erwachen. Seit längerer Zeit machen sich Unabhängigkeitsbestrebungen bemerkbar, die indisch-nationale Bewegung macht täglich rasche Fortschritte. England sieht mit Recht in dieser Bewegung den Anfang vom Ende seiner Herrschaft in Indien, die es seit Jahrhunderten in der rücksichtslosesten Weise, zur vollständigen Auspönerung dieses von der Natur so reich gesegneten Landes ausgemüht hat.

In diesen Tagen hat die englische Regierung in Indien wieder zwei neue Ankehlungsgeetze eingebracht und deren

sofortige Votierung gefordert. Das erste ist das Gesetz über die Herstellung, Aufbewahrung usw. von Explosivstoffen, das im allgemeinen dem diesbezüglichen englischen Gesetz entspricht. Im zweiten handelt es sich um gesetzliche Maßnahmen gegen die Presse. Danach sollen auf Antrag der Regierung Zeitungen und andre Druckschriften wegen „Aufreizung zu Mord, zu bewaffneter Meuterei, wegen Geheimbündelei“ und so fort, verboten werden können.

Begründet wurde das Gesetz von Lord Minto, dem Vertreter des Vizekönigs; die Begründung unterscheidet sich in keiner Weise von ähnlichen Maßnahmen der reaktionären Regierungen. Die Freiheit der Presse soll nicht angetastet werden, aber man könne die Aufreizung zu Verbrechen nicht gestatten; der nationalen Bestrebungen soll nicht entgegengetreten werden, aber die indische Bevölkerung sei noch nicht reif für eine vollständige Pressefreiheit usw. Das einzige Mitglied indischer Nationalität im vizeköniglichen Rat forderte, daß zur Diskussion des Gesetzes wenigstens ein Monat Zeit gegeben werde. Das wies der Regierungsvertreter zurück, indem er meinte, das Gesetz könne nicht einen Tag aufgeschoben werden.

Die Engländer werden mit ihren Unterdrückungsmaßnahmen dieselben Erfahrungen machen, wie alle herrschenden Gewalten, die ihre Macht zur Unterdrückung anderer Nationen oder anderer Volksklassen ausnutzen. Das indische Volk wird früher oder später sich seiner Unterdrücker zu entledigen wissen.

Ein Bierabend in Südwestafrika.

Einen tiefen Einblick in das Treiben der Farmer in den Kolonien gewährte eine Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 8. Division in Halle gegen die früheren Schutztruppsabaten Riefelwibel Ehrhardt aus Altenburg, den Gezeiten der Reserve Rrahwinkel und den Reservisten Schneiderer. Die Angeklagten wurden der Annahme von Geschenken, des Ungehorsams und Ehrhardt wurde außerdem des Mißbrauchs der Dienstgewalt beschuldigt.

Am Abend des 31. Oktober 1906 wurde der Farmer Paul Viechhage, der auch preußischer Reserveoffizier ist, in Omaniene verhaftet und nach dem Bezirk Utio gebracht, da er dringend verdächtig erschien, „seine Eingeborenen“, mehrere Hererofrauen und -mädchen, erschossen und erhängt zu haben. Auf seiner Farm wurde ein Saal mit Knochen und Schädeln von „Hereroverbrennen“ beschlagnahmt. Da Viechhage Reserveoffizier ist, hielt es der Hauptmann Freyherr von Wangenheim, der damals in Utio die Landespolizeigewalt ausübte, nicht für zulässig, den Mörder in ein Arrestlokal zu sperren. Viechhage wurde in ein Privathaus einquartiert, wo er, so befandete der Hauptmann vor Gericht, auch noch mächtigen Krach machte. Außerdem schrieb er Briefe an seine Frau, um die Spuren seiner Taten verwischen zu helfen, und schließlich verließ er sein Privatquartier. Erst der Bezirksrichter ließ ihn in eine Arrestzelle stecken und ordnete an, den schwereren Verbrecher nach dem Gefängnis in Swakopmund zu transportieren. Mit dieser Mission wurden die drei Angeklagten betraut, die Viechhage nach der Bahnstation Otteritanga transportieren mußten. Da ihnen aber von dem Hauptmann und dem Leutnant der Rat erteilt worden war, sie möchten den Reserveoffizier ja schonend behandeln, fuhren sie auf Veranlassung Viechhages auf dem Transport nach dem Bahnhof mit ihrem Maultiertwagen zunächst nach Viechhages Farm. Dort wurde am Abend des 8. November ein fideles Bierabend abgehalten, bei dem die „Transporteure“ dem Raviar, dem Schinken und den Frankfurter Würstchen tüchtig zusprachen. Viechhage soll währenddem seine Belastungszeugen „bearbeitet“ haben.

In der darauffolgenden Nacht tröstete der wohlhabende Farmer seine Gattin, und die Gefangentransporteure hatten so

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Sembrißkys.

Roman von Hans von Kahlenberg.

(36. Fortsetzung.)

Frau Wigand sah Lotte fast mitleidig an. „Sie wissen nicht, was Sie tun. Sie sind ehrgeizig und stolz und hart. Sie haben noch kein Herz, kein Frauenherz, das liebt und weiter nichts wie liebt. Aber eines Tages wird es in Ihnen sprechen, wie es zu allen spricht. Und Sie haben den alten Mann, den Sie hassen. — Denn Sie werden ihn hassen dann! — und Jammer und Elend, die Sie nicht vergessen. Und es wird an Ihnen stehen, schwer wie Blei, und wird Sie herunterziehen. Für eine Frau gibt es nur eine Sünde, wenn sie sich verjündigt an der Liebe. Ich habe geliebt, ich bin vielleicht sehr unglücklich. — Sie sind eine unglückliche Frau!“

Sie hatte sich erhoben. Sie raffte ihr Kleid auf. Sie war jetzt ganz die Königin, die sie erschien.

Aber es hielt nicht stand. Die unsinnige, blinde Angst vor dem Alter kam über sie. Vielleicht war es auch ihr Laster, das sie unterminierte.

Sie wurde wieder ganz klein. Sie jammerte, drohte, mit kleinen Sähen des Volks, Dienstmädchenargumenten: „Er ist doch mein Mann. Wir sind doch in der Kirche getraut. So was ist doch eine Sünde. Der liebe Gott strafft das mal an ihm und Ihnen.“

Sie weinte. Sie schnüffelte, die Tränen hatten sie Schminke von ihren Waden gewaschen, mit den angemalten Schatteln unter ihren Augen. Man sah deutlich die Krähenfüße, die fahle, spröde, durch Kosmetik überreizte Haut der Fünfzigjährigen. Ihr Kinn zitterte mit den schweren Fettmassen des Halses. Sie war häßlich. Sie war abstoßend.

Und das Mädchen hatte auf alles nichts wie ihr einfüngiges, feineres: „Ich kann nicht anders.“

Endlich ging sie.

Lotte sah ihr nach, wie sie über den Hof ging, in ihren Straußenfedern und Zobelpelzen.

Es gab eine Zeit, wo sie diese Frau beneidet hatte, um ihre Straußenfedern und Zobelpelze, den Namen, den sie trug, den Mann, der ihr als der höchste und herrlichste erschienen.

Sie fühlte nichts heute, nicht Haß noch Triumph, nur ein großes, weiches, müdes Mitleid von Frau zu Frau, von ihr zu sich, in der gemeinsamen Schuld und Schwäche des Geschlechts.

Die Sachen gingen jetzt rasch ihren Gang. Die Wigandsche Scheidung war Stadtgespräch in allen Tiergartenkolonien. Auch Lottes Name wurde genannt, hochacht — aber die meisten glaubten an eine Leidenschaft des schon alternden Mannes. Manchmal hörte sie Geflüster hinter sich: das ist die und die... eher achtungsvoll. Sie war eine interessante Persönlichkeit geworden. Selbst ihre Werte profitierten davon. Man kam, um sie zu sehen, und wenn man gesehen hatte, mußte man kaufen. Sie konnte jetzt beinahe mit Jenni rivalisieren in Anstrichen. Desto mehr redete man über die Frau, die alle kannten und viele beneidet hatten. „Ich habe vielen Menschen Gutes getan und keinem Böses. Ich wußte nicht, daß ich so viele Feinde hatte.“ sagte Anna Wigand in den Tagen. Im ganzen blieb Lottes Ruf ungeändert...

Eines Tages kam Marga zu ihr. „Ist es denn wahr, Lotte? Professor Wigand...“ Sie sah die Schwester halb bewundernd, halb ängstlich an. Professor Wigand war doch schließlich ein großer Mann und hatte viel Geld. „Er läßt sich scheiden. Wir werden uns heiraten.“

Marga wagte nichts mehr zu sagen. Der Klatsch jetzt war ja unangenehm für die Familie. Aber schließlich konnte man „ihrer“ Schwester nichts nachsagen. Frau Wigand taugte notorisch nicht viel, und Arnold Wigand war ein sehr großer Mann, bei dem Könige und Fürsten verkehrten.

Marga ging feufzend ihres Weges. Was für Geschichten! Was für Geschichten das alles! Sie mit ihrem Nob hatte es doch bei weitem am besten gemacht... Sie ging zu Eggenkewitz Lewinsky gratulieren, wo ein Enkelkinderchen eingespungen war.

Dann brachten die Zeitungen das Aufgebot, zugleich mit einer Subskription von ihm.

„Sie geht. Sie hat meine Bedingungen angenommen und fügt sich. Ich bin frei! frei für Dich! für das Leben — für die Sonne.“

„Rest bist Du mein, mein, mein! vor allen Menschen, vor der ganzen Welt, die so klein für mich geworden ist, wenn ich Dich habe. Nur Du und ich in ihr — meine Welt! Weltmörderin und Welterschöpferin; Lotte, kleine Lotte, Mädchen, Kindskopf, Schreckliche! was hast Du mit mir gemacht?“

Lotte war wie gewöhnlich ins Atelier gegangen. Sie arbeitete jetzt fast immer allein da. Jenni kam selten. Die Engelsköpfechen und Madonnen sahen ordentlich verstaubt aus.

Heute war sie da. Sie packte und kramte. Eine Begrüßung wurde kaum gewechselt. Das war so geworden zwischen ihnen beiden. Nie hatte Fräulein Geiger auch Lotte gegenüber die Angelegenheit berührt, von der sie gehört haben mußte, wie ganz Berlin.

Plötzlich hörte Lotte ihre Stimme neben sich: „Ich weiß nicht, wie Sie über ein Verbleiben des Ateliers denken, Fräulein von Sembrißkys? Ich habe mir zum ersten April ein neues gemietet, mit Olga von Nethro zusammen.“ Es kostete sie schließlich Ueberwindung, zu sprechen; sie war so sehr Dame. Sie wurde sehr schnell blaß und rot über ihrer großen grauen Schürze, die sie bis an den Hals und über die Handgelenke verummumte.

Lotte sagte nichts. Sie hämmerte an ihrem letzten Mann.

„Adieu.“ sagte Fräulein Geiger etwas zögernd. Sie stand schon in der Tür und hatte ihr graues Kleid angezogen, um sich nicht den Rand zu beschmutzen; vielleicht hatte sie auch Angst, ihre Hand zu geben. In dem grauen Kapottbüchsen mit dem prallen, grau verschmürkten Reißbündel sah sie aus, wie eine kleine, graue, sehr reputierliche Maus, die ein lech gewordenes Schiff verläßt.

„Adieu.“ sagte Lotte auch.

Sie hatten sich nichts mehr zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

feln geschlafen, daß sie mit ihrem Gefangen in Ottinerrango den Zug verpackten. Krahwinkel und Schneider erhielten von Viehpage „Reiseunterstützungen“ von 20 und 10 Mark und dem Viehfeldweibel wurde gesagt, wenn er durch die Fahrt seine Stellung einbüße, könne er Kammerwarter bei Viehpage werden. Der Transport ging schließlich nach Ulm wieder zurück. Der Vorbruch gegen Viehpage endete damit, daß der Täter von dem Obergericht in Windhof wegen Totschlags zu neun Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Es wurde festgestellt, daß er ein Herosmeib erschossen und zwei zu Tode gequält hat. Gegen Ehrhardt wurden 2 Monate Gefängnis und Degradation und gegen Krahwinkel 4 Wochen Arrest beantragt. Das Gericht sprach aber alle drei Angeklagte frei.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die eigentlichen Streikheher. Von dem plötzlichen Ausbruch einer Lohnbewegung auf der zur Donnerstagsmarche V. G. gehörenden Konforbdiarube weiß die „Schlesische Zeitung“ folgendes zu berichten: „Die Nachmittagsbelegschaft am Pfingstsonnabend geriet infolge einer bevorstehenden Lohnherabsetzung in große Aufregung. Die Schieber schleuderten die „Flocks“ zur Erde, warfen die Erkennungsmarken in die Markenkübel zurück und drohten mit der Arbeitsverweigerung. Es wäre zu größerer Ausdehnung gekommen, wenn der Belegschaft nicht mitgeteilt worden wäre, daß alles beim alten bleiben soll. Ueber 200 Mann legten die Arbeit nieder und gingen auseinander. Die Bewegung hält anhaltend noch an; die Rädelstörer fehlten auch am Dienstag früh. Es handelt sich hier um einen elementar zum Ausbruch gekommenen sogenannten wilden Streik, der gerade in der Art seines Verlaufes die schwerste Anlage gegen das Grundkapital bedeutet.“

Der Verbandstag der Porzellanarbeiter. Die Frage der Verschmelzung mit den Verbänden der Töpfer und der Glasarbeiter wurde beraten. In Verbindung damit steht ein Antrag des Vorstandes, der eine Finanzreform bezweckt. Der Porzellanarbeiterverband hat als Ueberbleibsel seiner längst verflorenen kirchlich-dünkelhaften Vergangenheit ein ausgedehntes und kompliziertes Unterstützungsweesen. Gegen verhältnismäßig geringe Beiträge werden unerschwinglich hohe Unterstützungsätze gezahlt. Unter diesen Umständen bleibt von den Mitteln des Verbandes für die eigentlichen gewerkschaftlichen Aufgaben nicht so viel übrig wie in anderen freien Gewerkschaften. Der Vorstand, der sich schon lange gegen den Widerstand eines großen Teiles der Mitglieder bemüht, das Unterstützungsweesen auf eine modern-gewerkschaftliche Grundlage zu stellen, hat der Generalversammlung einen Antrag unterbreitet, der eine Reform nach dieser Richtung bedeutet. Der Antrag sieht eine Erhöhung der Beiträge und eine Herabsetzung der Unterstützungsätze, aber eine Verlängerung der Bezugszeit derselben vor. Die Finanzlage des Verbandes, die Notwendigkeit, mehr Mittel für die gewerkschaftlichen Aufgaben bereitzustellen, spreche schon an sich für den Antrag. Die Verschmelzung selbst befürwortet er, sie habe aber nur dann Aussicht, wenn der Verband sein Unterstützungsweesen in dem bestrittenen Sinne reformiere. Drunzel, der den Töpferverband vertritt, führte unter anderem aus, die Vorstände der drei Verbände seien einig in der Befürwortung der Verschmelzung, in den Mitgliederkreisen dagegen herrschen zum Teil noch andere Ansichten. Die Entwicklung dränge auf den Zusammenstoß zu großen Verbänden. In den drei hier in Frage kommenden Verbänden sei die Frage der Verschmelzung nichts Neues, aber es müßten wohl noch einige Jahre der Diskussion und der Erwägung vergehen, ehe die Verschmelzung zur Tatsache werde. Da es hier um drei annähernd gleich starke Verbände handle, so könne nicht der eine in den anderen einzuweichen, sondern aus der Verschmelzung müsse ein neues Organisationsgebilde hervorgehen. Im weiteren begründete der Redner die Zweckmäßigkeit der Verschmelzung unter eingehender Erörterung der beruflichen Verhältnisse. Gröbig, Vorsitzender des Glasarbeiterverbandes, trat in längerer Rede für die Verschmelzung ein. Gegen die Verschmelzung an sich wandte niemand etwas ein, jedoch ließ der Vorstandsantrag vielfach auf Opposition. Mehrere Redner vertraten die Ansicht, daß die Annahme des Antrages einen erheblichen Verlust an Mitgliedern zur Folge haben würde. Gemäß bedürfte es Finanzweisen des Verbandes einer Reform, aber mit der vom Vorstand beantragten würden die Mitglieder nicht zufrieden sein. Sie wären wohl bereit, einen um 10 Pf. höheren Beitrag zu zahlen, sie würden sich aber nicht gefallen lassen, daß die Unterstützungen, an die sie gewöhnt sind, geschwächt werden.

Schle Generalversammlung des Verbandes der Handlungsgeschäftlichen und -gehilfen. In München wurde am Pfingstsonntag die für 2 Tage angelegte letzte Generalversammlung eröffnet. Es sind 2 Delegierte anwesend. Der Zentralverband zählte anfangs des Jahres 1906 5905 Mitglieder, die Mitgliederzahl stieg Anfangs 1907 auf 6692 und Ende des gleichen Jahres auf 8194 Mitglieder, und zwar 3631 männliche und 4563 weibliche Mitglieder. Das Verbandvermögen betragt Ende 1907 14 006 Mark. In der Diskussion wurden auch die Grenzzeitigkeiten gestreift. Nach einem Referat wurde folgende Resolution angenommen:

Die letzte Generalversammlung erklärt in dem gegen unsre Forderungen gerichteten Bericht des Düsseldorf Genossenschaftstags das Verhalten für die Mehrzahl der kaufmännischen Genossenschaftsangehörigen eine weitere Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen hinfanzustellen. Die dort konstatierten Grundzüge sind durchaus ungeeignet, den Wunsch der Genossenschaft auf Schaffung eines Reichstums für die kaufmännischen Angestellten zu fördern. Die Generalversammlung hält vielmehr, solange Grundzüge aufrechterhalten werden, weitere Verhandlungen nach dieser Richtung für zwecklos und billigt die vom Verbandsvorstand dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine gegenüber abgegebenen Erklärungen. Die auf dem Düsseldorf Genossenschaftstags gefälligen Verhandlungen beweisen aber auch weiter, daß der bisher vom Zentralverband der Handlungsgeschäftlichen angenommenen Standpunkt, wonach es zur Erreichung eines Reichstums noch an der nötigen Geschäftstätigkeit der Mitglieder der Lohn- und Arbeitsbedingungen der kaufmännischen Genossenschaftsangehörigen fehlt, richtig ist. Diese Geschäftstätigkeit zu schaffen, ist Aufgabe unsres Verbandes. Deshalb wird der Vorstandsvorstand beantragt, im Einklang mit den Angehörigen der in Betracht kommenden Genossenschaften des Reichs die nötigen Verhandlungen mit den einzelnen Genossenschaften zu eröffnen, wobei die Einzelgütervereinbarung zur Durchföhrung zu dienen ist.

Das Verbandsvorstand hat eine Auflage von 10 300. Hiermit teilt der Redaktor des „Handlungsgeschäftlichen“ Tages (Hamburg), über „Handlungsgeschäftlichenbewegung und Sozialdemokrat“. In der letzten Diskussion stellen sich heimliche Redner auf den Standpunkt, daß die Lage der Handlungsgeschäftlichen und -gehilfen nur auf dem Wege des Klassenkampfes verbessert werden kann.

Die Versammlung faßte hierauf einstimmig eine Resolution, in der die Forderungen der Geschäftlichen zusammengefaßt sind. Die Besetzung des Eigens des Verbandsvorstandes von Hamburg nach Berlin wurde abgelehnt. Beschlossen wurde, die Beiträge zu erhöhen und beträgt der Monatsbeitrag in Zukunft 1,20 Mark für männliche und 50 Pf. für weibliche Mitglieder. Ein Antrag, den weiblichen Mitgliedern die „Gleichheit“ zu geben, wurde abgelehnt. Die Unterstützungsbeiträge der Bezirk der Stillenkommission wurde von 10 auf 12 Wochen erhöht. Die jährlichen Verbandsmitteln der Jahreskonferenzen und Bucher sowie Gänge als Medaillen wurden wiederbewilligt.

Der internationale Kongreß der Bergarbeiter wählte eine Anzahl von Resolutionen, welche die Verbesserung der Bergarbeiter, das Verbot der Frauenarbeit und den Ausschluß von Jugendlichen und Kindern unter Tage fordern. Ferner wurde die Diskussion über den Minimallohn um eine prinzipiell günstige Resolution beendet. Die längste Debatte erregten sich über die Frage der Regelung der Produktion. Die Franzosen hatten beantragt, daß in Fällen allgemeiner Streiks die Produktion auch in anderen Ländern eingeschränkt werde. Die Belgier verlangten eine ständige Kontrolle der internationalen Produktion zur Befriedigung der Konsumierung großer Mengen. Die Engländer bestanden sich nicht

an der Debatte. Auf Antrag der Deutschen wurde die Frage wegen ihres unpraktischen Charakters an die Geschäftsmission zurückverwiesen. Der Kongreß beriet weiter die Verstaatlichung der Bergwerke. Der Kongreß nahm einstimmig (mit Ausnahme der polnischen Stimmen) die von Deutschland, Belgien und Frankreich vorgeschlagenen Resolutionen an, durch welche die Verstaatlichung der Bergwerke unter völliger Garantieung des Koalitionsrechts für die Arbeiter verlangt wird. Hierauf beriet der Kongreß die Frage der Altersversorgung. Vorher hatte der Kongreß einstimmig die von den französischen und deutschen Delegierten eingebrachten Anträge angenommen, durch die den Bergarbeitern ein bestimmtes Mindesteinkommen gesichert werden soll. Der Kongreß beschloß ferner auf Antrag Englands, die Frage der Regelung der Kohlenproduktion einem internationalen Komitee zu überweisen. Dazu wurde über den deutschen Antrag betreffend Verbot der Verwendung von Kindern unter 14 Jahren in der Kohlenindustrie und der Verwendung von Personen unter 16 Jahren bei Arbeiten unter Tage abgestimmt. Die deutschen, österreichischen und belgischen Delegierten unterstützten den Antrag, die englischen und französischen Delegierten enthielten sich der Abstimmung. Hierauf wurde der deutsche Antrag betreffend das Verbot der Beschäftigung von Frauen in den Kohlenbergwerken einstimmig angenommen.

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Waukeleben. Parteigenossen! Am Dienstag den 16. Juni, vormittags 11 Uhr, findet in Waukeleben im vorigen Schützenhaus die Abwahl der Wahlmänner zum preussischen Landtag statt. Die Wahl der Wahlmänner hat uns ungeheure Erfolge gebracht. Von insgesamt 328 Wahlmännern, die im Kreise zu wählen waren, sind 84 Sozialdemokraten gewählt. Damit sind wir an die zweite Stelle gerückt. Nach den Angaben der bürgerlichen Presse, die im Kreise erscheint, sind gewählt 166 Konservative, 77 Sozialdemokraten, 62 Nationalliberale und 10 parteilose Wahlmänner. Einige Resultate sollen noch ausstehen.

Die Nationalliberalen, die zur Zeit des Herrn von Benda sowohl das Reichstags- als das Landtagsmandat in Besitz hatten, und die noch im Jahre 1903 124 Wahlmänner aufbrachten, sind durch unsern Ansturm zur Bedeutungslosigkeit zurückgedrängt. Gar mancher von diesen Herren hat sich wohl auch bewegen gelassen, schon gleich für den Konservativen einzutreten, um so einer Stichwahl aus dem Wege zu gehen. Sei dem nun wie ihm wolle, wir können mit den erzielten Erfolgen zufrieden sein, und haben nunmehr auch die Pflicht, nicht mehr bei der Abgeordnetewahl beiseitezutreten, sondern auch da unsere Stimme zu erheben; dies um so mehr, da es noch gar nicht ausgeschlossen erscheint, ob wir nicht in die Stichwahl kommen.

Den örtlichen Parteileitungen liegt deshalb die Pflicht ob, den gewählten Wahlmännern — sofern das noch nicht geschehen — die unentgeltliche persönliche Einladung sofort zuzustellen, und dafür zu sorgen, daß jeder einzelne auch pünktlich zu der auf dem Zirkular angegebenen Zeit die Reise nach Waukeleben antreift, und sich mit einer geeigneten Legitimation (Steuerzettel, Militärpaß) versieht. Da die Wahlmänner freie Fahrt nicht erhalten, muß das Fahrgehalt aus der Kreis-Parteikasse vergütet werden, und schlagen wir deshalb den Wahlmännern vor, die billigste Wagenklasse zu benutzen.

Parteigenossen! Die zum Montag abend einberufene Sitzung der gesamten Kreisparteileitung hat über so wichtige Fragen ein Urteil abgegeben, daß die Ortsgruppen-Vorstände hier nochmals dringend ersucht werden, ja pünktlich und vollständig zu erscheinen. Gr.-Ortsleben, 12. Juni 1908. Der Vorstand. J. A. Julius Koch.

Wiederig, 12. Juni. (Ein Lügengewebe) wird von der „Zeitung für Kommern“ über die Prügelaffäre in der „Weintraube“ am ersten Pfingstfesttage verbreitet. Dort wurde, wie die „Volksstimme“ bereits berichtete, der Arbeiter Karl Häßke aus Magdeburg bei einer Prügelei schwer verletzt. Ueber die Ursachen des Streites wissen die Wiederiger Arbeiter nicht. Deso mehr der Korrespondent der „Zeitung für Kommern“ er berichtet:

Wiederig, 9. Juni. Wie weit der Terrorismus geht, der gegen unabhängige Geschäftsleute von Genossen brutal angewandt wird, zeigt das tragische Ende eines Pfingstausflugs. Ein Magdeburger Gast, ein Arbeiter, beabsichtigte mit seiner Familie das von Sozialdemokraten boykottierte Lokal zur Weintraube zu besuchen. Beim Eintritt wurde er aber von dem sozialdemokratischen Posten angehalten unter dem Hinweis, daß dieses Lokal von ihnen gesperrt sei. Der hiesige Arbeiter zog aber doch hinein mit dem Bemerkten, daß er sich nicht vorrechnen ließe, in welches Lokal er mit seiner Familie zu gehen habe. So weit dürfte es doch nicht gehen. Kaum hatte dieser Ausflügler Platz genommen, da erschienen schon einige Genossen, um ihm eine handfeste Lektion zu erteilen. Sie zogen ihn über den Tisch und bearbeiteten den Abwegelosten derartig mit Biergläsern, daß er blutüberströmt aus dem Saalzimmer getragen werden mußte. Seitens des Wirtes wurde sofort ein Sanitätswagen aus Magdeburg requiriert, welcher den Schwerverletzten nach dem Krankenhaus überführte. Wie verlautet, soll der Bekauerswerte am zweiten Pfingstfesttage gestorben sein. Dieser unerhörte Terrorismus wird nicht ungestraft bleiben, da der Hauptkläger von Person bekannt ist.

Zu dieser neuen Terrorismustat bemerken wir, daß „Posten“ von den Wiederiger Arbeitern nicht angeführt waren, und daß infolgedessen J. von solchen Posten auch nicht zur Rede gestellt werden konnte, ganz abgesehen davon, daß solche Posten ein boykottiertes Lokal nicht betreten würden. Deshalb konnten aber die „Posten“ den H. im „Saalzimmer“ nicht über den Tisch ziehen. In dieser Beziehung ist also die Wahrheit der „Zeitung für Kommern“, die ihren Weg bereits in andere Blätter gemacht hat, erproben und erlogen. Ueber die wahren Ursachen des Vorfalls wird die Gerichtsverhandlung vielleicht Aufschluß geben. Bis dahin sollten sich die verehrlichen Terrorismustatanten gedulden.

Hörersleben, 12. Juni. (Für Beachtung.) Bei der Wahl der Wahlmänner wie auch bei Wahlen zu anderen Körperschaften hat es mit Rücksicht auf die Durchführung des Personenverbandes immer häufiger unliebsame Auseinandersetzungen gegeben. Es ist deshalb nötig, daß jeder, der seinen Beruf verrichtet, bei dem Meldeamt Meldung beantragt. Hierbei kommt die Zeichnung „Arbeiter“ nicht in Betracht. Es tritt dies vielmehr für konsumentmäßige Berufe zu. Praktische Folgen können sehr leicht eintreten, wenn dieser Umstand nicht beachtet wird. Ein Beispiel sagt dies: Zur Wahl der Gewerbe-gerichtsführer sind die Eintragsurten in die Wählerlisten nach dem gewerblichen Stande geordnet. Im Meldeamt ist der betretende Wähler nach einer anderen Veranlassung bezeichnet. Hierdurch kann sehr leicht eintreten, daß die erforderliche Zahl für ungültig erklärt wird. Gegenwärtig ist das Meldeamt außerstande, die früheren Veranlassungen der einzelnen umzuändern. Um allem vorzubeugen, wolle man beim Meldeamt die Umänderung beantragen. Ueber die Einzeichnung in die Wählerlisten wird jede andere Anmeldung fuder Beschäftigung. Man wolle dies beachten.

Wederindustrie: Donnerstag den 18. Juni von mittags 12¼ bis 12¾ Uhr. — Gesamte Wellerindustrie: Freitag den 19. Juni von mittags 12¼ bis 12¾ Uhr. — Expeditionen, Speicher- und alle unter den bisher genannten Berufen nicht einbezogenen Berufe: Donnerstag nachmittags von 6¼ bis 7 Uhr. Die gesamten Wahlhandlungen finden im Stadtbereordneten-Sitzungssaal statt. Jeder eingetragene Wähler erhält eine Einladung, welche zu der Wahl mitzubringen ist.

Burg, 12. Juni. (Stadtverordneten-Sitzung vom 11. Juni.) Zum befohlenen Magistratsmitglied wurde einstimmig Herr Fabrikinspektor Theodor Fald (Brenzau) gewählt. Ueber die Urlandserteilung an städtische Arbeiter entstand eine lange Debatte. Von den Erklärungen der einzelnen Deputationen sei besonders die von den städtischen Gas- und Wasserwerken hervorgehoben. Im allgemeinen ist sie nicht für Urlaub, schreibt sie. Sie will aber „prüfen“. Die Deputation für Forstarbeiten lehnt es ab, Urlaub zu gewähren, weil sie nur während der Winterzeit Leute beschäftigt. Die Deputation für Schmutzarbeiten erklärt, daß sie ständig nur einen Arbeiter beschäftigt, und wenn dieser einmal um Urlaub gebeten habe, habe er auch fast immer solchen erhalten. Im übrigen hat er aber auch sowieso eine Menge Arbeitstunden (?), die ihm nicht in Urlaub gebracht werden. Auch die Deputation für Bauarbeiten hält Urlaub nicht für nötig. Die Deputation des Schlachthofes äußerte sich zuvorkommender. Stadl. Rat urbe: Von vielen Stadtverordneten ist die Notwendigkeit des Urlaubs für unsere Arbeiter anerkannt und zugegeben worden. Wir alle haben uns bei der Beschäftigung der städtischen Betriebe überzeugen können, daß wir uns nicht verheeren, wenn wir unsern Arbeitern daselbst gewähren, was eine Anzahl Städte ihren Arbeitern schon längere Zeit gewährt. Was heißt es, wenn die Deputation für die Gas- und Wasserwerke uns mitteilt, daß sie Urlaub gewähren würde, wenn sich solcher notwendig erweist, und wenn die Gesundheitsverhältnisse es gebieten? Sollen wir den Feuerarbeitern Urlaub erst gewähren, wenn sie krank ist? Dann ist es zu spät! — Stadl. Blumtritt: Auch ich muß mich über diese Mitteilungen wundern. Den städtischen Beamten gibt man Urlaub, weshalb den städtischen Arbeitern nicht? Daß den Arbeitern im Gaswerk Urlaub gewährt wird, ist Menschenpflicht. Aber auch die andern städtischen Arbeiter können ihr sehr wohl verlangen. Deshalb sollten wir gleich ganze Arbeit machen und allen Arbeitern die wohlverdiente Erholung gewähren. Daß die Schlachthofdeputation den Urlaub erst zugestehen will, wenn ein Arbeiter drei Jahre beschäftigt ist, ist falsch. Wenn auch jetzt unser Antrag nicht angenommen wird, früher oder später werden Sie ihn anerkennen müssen. Stadl. Hahn ist auch dafür, daß mit dem Urlaub nicht gewartet zu werden braucht, bis der betreffende Arbeiter krank ist. Er stellt den Antrag, dem Magistrat vorzuschlagen, den Feuerarbeitern im städtischen Gaswerk, die ein Jahr beschäftigt sind, einen achtstägigen Erholungsurlaub zu gewähren. Stadl. Blumtritt: Ich beantrage, daß für städtischen städtischen Arbeitern dieser Urlaub gewährt wird. Erster Bürgermeister Schulz: Schablonenmäßig läßt sich diese Angelegenheit nicht regeln. Die Forstarbeiter zum Beispiel erholen sich schon bei ihrer Arbeit in der Ficht (!) und außerdem werden sie nur einige Monate beschäftigt. Bei schwerer Arbeit bin ich immer für Erholungsurlaub, es ist aber besser, wenn wir die Regelung den Deputationen überlassen. Stadl. Blumenhal: Wenn uns auch heute oft versichert worden ist, daß in den Deputationen Meinung ist, den Arbeitern Urlaub zu gewähren, dann erkläre ich, daß diese Meinung nicht vorhanden ist. Gerade die ersten Worte der Erklärung der Gas- und Wasserwerksdeputation, daß im allgemeinen kein Urlaub gewährt zu werden braucht, besagen das Gegenteil. Stadlverordnetenvorsteher Steinle I und Stadl. Schulz stehen auf dem Standpunkt der Deputationen. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Der Antrag Blumtritt wird gegen die fünf Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt und der Antrag Hahn mit erheblicher Majorität und mit Unterstützung der Sozialdemokraten angenommen.

Stahfurt, 12. Juni. (Die Boderegulierungsarbeiten) werden rüstig gefördert. Drei Bagger, zwei Schwimmbagger und ein Trodenbagger, sind in Tätigkeit. Oberhalb der Stadt erstreckt sich das Arbeiterfeld bis über das städtische Wasserwerk hinaus. Einige Durchschnitte werden dort gemacht, die den Lauf der Bode erheblich abändern. Unterhalb der Stadt ist der andere Schwimmbagger und der Trodenbagger in Tätigkeit. Durchschnitte werden hier nicht vorgenommen. Vielmehr bleibt der große Bogen von der Bode bis nach Hohenberg erhalten. Allerdings werden die vielen Bindungen auf dieser Strecke erheblich gemindert, daß bald auf dem rechten, bald auf dem linken Ufer, meistens aber auf dem rechten, Uferstreifen weggenommen werden. Dadurch wird der Fluß auch weitläufiger und gewinnt ein ganz andres Aussehen. Da das Bett ebenfalls vertieft und auf den niedrigen Uferstreifen ein Damm geschüttet wird, so wird die Gefahr der Ueberflutung wohl künftig ausgeschlossen sein, zumal die Uferarbeiten und Kanten ein rasches Abströmen des Wassers bewirkt wird. Eine große Hauptsache fehlt aber dennoch, nämlich die Wiederherstellung der Klarheit des Wassers durch das Verbot, alle möglichen Abwässer, besonders industrielle Anlagen, in die Bode ablaufen zu lassen. Wenn man anerkennen muß, daß die Boderegulierung ein nützliches Werk ist — von den ungeheuren Kosten wollen wir nicht sprechen — so muß man auch anerkennen, daß die gezahlten Arbeitslöhne für die freien Arbeiter entgermaßen befriedigend sind. Freilich ist die Arbeit schwer und oftmals schmutzig. Indessen überragen doch die Löhne die in der Landwirtschaft gezahlten bedeutend, ohne daß die Mähen besonders höhere wären. Selbstverständlich löst das manchen landwirtschaftlichen Arbeiter nach der Bode. Das empört nun wieder die Herren Gutsherr ganz gewaltig. In diesem Jahr ist es besonders der Kammerherr von Kroßig in Hohenberg, der seinen Ärger mit dem Weggang der Arbeiter hat. Aber auch andre Gutsherr können in die gleiche Verlegenheit geraten, und gegenüber dem Arbeiter sowie der sogenannten Leutenot empfinden sie solidarisch. Da nun die Gutsherr die Mitglieder der Boderegulierungsangelegenheit sind und auch in ihrem Vorstand sitzen, so war es ihnen leicht, dem Weggang der Leute einen Mißgel vorzuschreiben. Der Genossenschaftsvorstand hat nämlich einfach beschlossen, daß solche Arbeiter bei der Boderegulierung nicht beschäftigt werden sollen, die bei einem Mitgliede der Genossenschaft in Arbeit gestanden haben. Punktum. Damit erhält Herr von Kroßig seine Arbeiter wieder — aber nicht alle, denn einige werden es doch vorziehen, nicht zu ihm zurückzukehren. Dieser Vorstandsbeschluß sollte ja eigentlich nicht in die Öffentlichkeit gelangen. Wir haben aber nicht die mindeste Veranlassung, irgendwelche Rücksichten auf die Stände dieser adligen und bürgerlichen Herren zu nehmen, die in Preußen wie in Anhalt ganz gleich sind. Wir nageln diesen oft schon wiederholten Fall von Terrorismus vor aller Öffentlichkeit an. Das ist einfach die Wiederherstellung der Hörigkeit auf Umwegen. Wenn so der Arbeiter verwehrt wird, ein besseres Einkommen zu erzielen, dann wird er nachher noch wegen des geringen Einkommens, wegen der damit verbundenen geringeren Bildung über die Wahl angehen, unter Umständen sogar in seinen politischen Rechten beeinträchtigt. Und diese Agrarier finden noch die offene oder heimliche Unterstützung von Leuten, die sich freijugig nennen! —

(Der Abbruch) des Hauses des Herrn Kürschnermeisters Schumann am Sandplatz hat bereits begonnen. Jedenfalls war also die Sache sehr gefährlich. — (Die Firma A. J. Malchow) ist zur Beendigung des Streiks die Verpflichtung eingegangen, die benötigte Anzahl Schräule für die Arbeiter anzuschaffen. Bis jetzt ist noch kein einziger angeliefert, obwohl mehr als 2 Monate verstrichen sind. Würde es da nicht an der Zeit sein, das gegebene Versprechen einzulösen? — (Von der Landtagswahl.) Im ganzen waren 785 Wahlmänner zu wählen. Davon sind in fünf Bezirken (in Kalbe, Stahfurt, Hgendorf, Quedlinburg, Wittingen) die oder der Urwähler der ersten Abteilung nicht erschienen, so daß neun Wahlmänner der ersten Abteilung nicht gewählt sind. Die Zahl der gewählten Wahlmänner beträgt danach 776, davon sind auf unsere Partei 140 entfallen. —

Arbeitsauftrag und erkannte nur wegen einfacher Beleidigung auf 100 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis.

Diebstahl. Der Arbeiter August v. Kapotted von hier, geboren 1880, stahl am 6. Mai d. J. aus der Wohnung des Schuhmachers Krüger ein Portemonnaie mit 6,50 Mark Inhalt und ein ähnliches zweites Portemonnaie. Geld und Portemonnaie wurden in einem Briefschloß wieder aufgefunden. Den Angeklagten traf wegen Rückfalldiebstahls 4 Monate Gefängnis.

Vermischte Nachrichten.

* **Auch ein Wahlergebnis.** In einer Villentafel des Festens von Berlin herrscht ein Bädermeister als einziger Frühjahrsfabrikant, der sich durch eine geniale Kleinheit seiner Anknüpfung auszeichnet. Bei der Terminwahl am 3. d. M. ergab sich, daß der Mann in der 1. Klasse wählt mit einem Zentralkreis, der sein jährliches Einkommen auf 70.000 bis 80.000 Mark berechnen läßt. Das Gros der verehrten Mitglieder schenkt, bei dem Bäder nicht eine Semmel mehr zu kaufen, wenn er deren Journal fortsetzt nicht auf das Doppelte erhöhe. Sie haben sich sofort mit einer Vorstandsversammlung in Verbindung gesetzt, die sich anständig machte, in der Villentafel schleunigst eine Fiskale zu eröffnen und das Brot durch diese in befriedigender Qualität und Größe zu liefern.

* **Das verunglückte „Fenster“ des Polizeichefs.** Im Gran wurde der dortige Polizeichef Hugo Anger und der Polizeiführer Bela Giermaier unter erbaulichen Umständen vom Amt suspendiert. Der Stadthauptmann hatte die ganze Nacht in einem Hofschloß Marzen geipelt und wartete bis zum Morgengrauen, um welche Zeit die Kaffiererin nach Hause zu gehen pflegt. Der Stadthauptmann wollte die Kaffiererin nach Hause begleiten. Das Mädchen lehnte jedoch die Begleitung ab und ließ sich durch einen Kellner nach Hause bringen. Man war sie zu Hause angekommen, als am dem Fenster der im Parterre gelegenen Wohnung geklopft wurde. Als die Kaffiererin zum Fenster kam, erblickte sie den Stadthauptmann und den Polizeiführer, die verlangten, sie möge das Fenster öffnen, damit sie zu ihr hineinkommen könnten, was das Mädchen zu tun sich weigerte. Während des ziemlich geräuschvoll geführten Gesprächs kam ein Polizist herbei, worauf sich die beiden entfernten. Ob der Polizist nun die Anzeige gegen seinen Chef erachtet hat oder nicht, ist noch nicht klar. Tatsache ist aber, daß der Obergepanz von der Sache erfuhr und beide suspendierte, während er gleichzeitig die Disziplinarmassnahmen gegen sie einleitete. Das Vorgehen des Obergepanz hat in der Stadt allgemeine Befriedigung hervorgerufen, da bereits wiederholt Vorfälle vorkamen, die auf die Moral der Graner Polizei ein trübes Licht geworfen haben.

* **Mark Twain und der Angler.** Um ein Haar wäre der temperamentsvolle Humorist nach Nordamerika gekommen. Es war in einer kleinen englischen Stadt. Mark Twain machte seinen regelmäßigen Morgenpaziergang am Deich entlang und hatte morgendlich das Vergnügen, über mehrere den Deich, auf seinem Wege einen Angler sitzen zu sehen. Der Mann sah da mit unerwarteter Bescheidenheit, Tag für Tag, ohne etwas zu fangen. Eines Tages stellte sich Mark Twain hinter ihn auf und sah eine gute Stunde zu. Schließlich rief ihm die Geduld und er brüllte mit Stimmumfang: „Mein Herr, jetzt gehe ich Ihnen noch genau 10 Minuten. Wenn Sie dann immer noch nichts gefangen haben, fliegen Sie ins Wasser.“ Dabei zog er seine Uhr heraus, und der unglückliche Angler rief, daß es ernst gemeint war. Er versuchte noch einmal mit Ausbreitung aller Kräfte sein Glück, aber sein Fisch bis an „Jetzt haben Sie noch 2 Minuten“, brüllte Mark Twain. Genau 2 Minuten später stieg der Angler mit einem ins Wasser. Natürlich konnte er nicht einmal schwimmen und begann verzweifelt um Hilfe zu rufen. Mark Twain ergriß in aller Gemütsruhe einen Bootsboden und rief den Halbertrankenen gemächlich wieder heraus. „Mein Herr“, jagte er triumphierend, „dies ist das erste Mal, daß ich angelt, aber ich treibe nicht solche Zeitvergeudung wie Sie.“

* **Ein russischer Harun al Raschid.** Ein Blatt in Saratow erzählt folgende ergötzliche Geschichte: Der Semski Ratshchalnik (Landeshauptmann) Herr G. hätte gern aus besserer Laune erfahren, welche Ansicht das Volk über die öffentlichen Angelegenheiten und namentlich über ihn selbst hege. Er erinnert sich der trefflichen Methode Harun al Raschids, verumummt sich als Hüterlein und wandelt in die Straße entlang. Da kommt ein altes Mütterchen zu Markte gefahren. Er steigt zu ihr auf den Wagen und knüpft eine Unterhaltung an. „Ra, Weibchen, wie geht's, wie geht's?“ — „Ach, mein Gott, wie soll's denn gehen, man lebt.“ — „Seid Ihr zufrieden?“ — „Ihr bekommt doch Land, und man schätzt Euch vor den Bösewichtern, und die Duma ist auch da.“ — „Ja ja, alles ganz schön und gut, wenn nur dieser vertrackte Semski Ratshchalnik nicht so auf dem Halbe läge. Wie viele hat dieser Mensch schon zugrunde gerichtet, wie quält und peinigt er alle und wie zieht er den Bauern das Herz über die Ohren!“ — „Zu weiter erzählt sich der Strom der weiblichen Sprechweise über die Schandtaten des Semski Ratshchalnik. Eine Zeitlang hält der neue Harun al Raschid die Gewalt dieser Rede aus, dann aber reißt ihm der Faden der Geduld. Wie man am Hause der Gemeindefürsorge vorbeikommt, springt er wütend vom Wagen und mit: „Seda Zaraha (Gemeindefürsorge), komm her! Ich bin der Semski Ratshchalnik! Nimm diese alte Kärzin und jage sie auf jeden Teufel in Kamers Eider!“

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Aufschlüsse werden nicht veröffentlicht. **Der Neue Zeit** (Einsparung). Paul Singer ist in dem 37. Heft des 26. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes haben wir hervor: Hebler und Stöcker. — Die Abtrünnigenbewegung und die Sozialdemokratie in Frankreich. — Von H. Korman (Einsparung). — Zweiteilenpreis in der Literatur. — Von Georg Davidsohn. — Ein Normalarbeitsgesetz für die Landwirtschaft. — Von L. G. Hansselt. — Hühner, Hühner, Hühner, Hühner. — Von einem Kaufmann von A. Kantsch. — Die Rentabilität der schweizerischen Landwirtschaft. — Von Dr. J. G. — Konzen: Die weibliche Gesellschaft. — Zeitungschronik. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter und Kolportage zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Fig. Probeummanteln stehen jederzeit zur Verfügung.

Der Gleichheit, Jahrgang für die Arbeiter der Arbeitervereine (Einsparung). Verlag von Paul Singer, in dem 12. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Fig., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Befreiung 35 Fig.; unter Kreuzband 55 Fig. Jahresabonnements 2,50 Mark.

Blains. Einziges Wochenblatt für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhardt). 24. Heft des 3. Jahrgangs. Abonnementspreis vierteljährlich per Post, Buchhandel und direkt vom Verlag 4,50 Mark. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Verlag, Berlin-Charlottenburg, Gortzeistraße 69.

Vereins-Kalender.

Gewerkschafts-Kalender Magdeburg. Donnerstag den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Nichteisfeld.
Zentralverband der Schmiede. Sonnabend den 13. d. M. Mitgliederversammlung bei Gustav Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16.
Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Sonntag, 14. d. M., Ausflug nach Biederitz. Sammelplatz: Lufasturm morg. 7 Uhr.
Sattler-Verband. Zahlabend Sonnabend den 13. Juni bei E. Thiering.
Arbeiter-Turnerbund, 2. Kreis, 2. Bezirk. Fortturner-Sunde der 1. Abteilung am Sonntag den 14. d. M., vorm. 10 Uhr, in Biederitz. Die Turngenossen von Magdeburg, Diesdorf und Tracau treffen sich um 8 Uhr an der Königsbrücke zu gemeinsamen Marsche.
Turnerschaft Magdeburg (N. L.). Abt. Sudenburg: Sonnabend den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung. 353
Biederitz. Familienverein Biederitz. Sonnabend den 13. Juni Mitglieder-Versammlung. 352
Livenstedt. Arbeiter-Radfahrerverein Voran. Sonnabend den 13. d. M. Mitglieder-Versammlung bei Frohne. 347
Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Unterbezirk Groß-Öttersleben. Sonntag den 14. Juni, vormittags 11 Uhr, Unterbezirks-Versammlung in Diesdorf bei Hilbrandt. 344
Groß-Öttersleben und Bennedenbeck. Sozialdemokratischer Verein. Mitglieder-Versammlung am Sonnabend den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei der Witwe Hoppe in Bennedenbeck. 351
Groß-Öttersleben. Maurer. Unfre Mitglieder-Versammlung findet am Sonntag den 14. Juni nicht statt. 356
Klein-Öttersleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonnabend den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Schütze.
Schönebeck. Verband der Fabrikarbeiter. Am Sonnabend den 13. Juni, abends 8 Uhr, außerordentliche Generalversammlung aller Bezirke im „Stadtpart“. 339
Schönebeck. Holzarbeiter-Verband. Sonnabend den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Bürgerhaus“. 350
Neuhaldensleben. Kartelligung am Sonntag den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, bei Wilh. Herzog. 350
Stendal. Wahlverein. Sonnabend den 13. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung. 337
Chale. Volksverein. Sonntag den 14. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung im „Reichstanzler“. 348

Marktberichte.

Magdeburg, 11. Juni. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 205-212, do. Sommergut 222-230. Roggen inländischer gut 187-191. Gerste hiesige Chevaliergerste gut —, jeinste über Notiz, hiesige Landgerste gut —, ausländische Futtergerste gut 136-139.

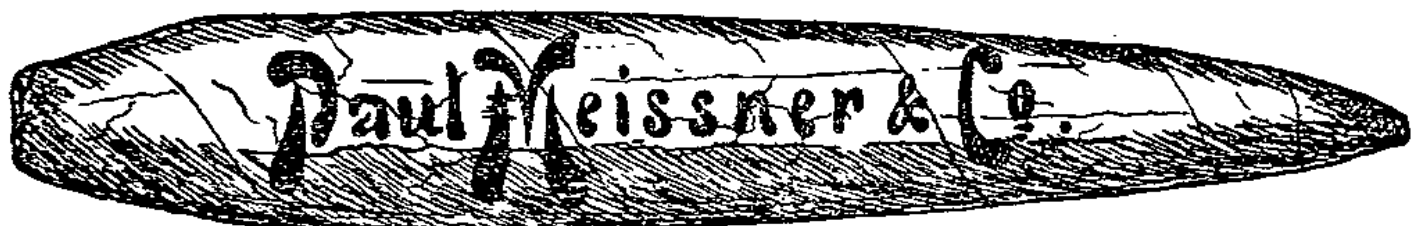
— Papier inländischer gut 155-162. — Mais unv., runder gut 154-156.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.						
Hier, Eger und Roldau.						
Hier	9. Juni	+ 0.12	10. Juni	+ 0.10	0.02	—
Eger		+ 0.14		+ 0.06	0.08	—
Roldau		+ 0.02		- 0.02	0.04	—
Haftrat und Saale.						
Haftrat	10. Juni	+ 2.15	11. Juni	+ 2.05	0.10	—
Saale		+ 1.02		+ 0.96	0.06	—
Weißenfels Untp.		+ 2.54		+ 2.46	0.08	—
Weißenfels		+ 2.34		+ 2.20	0.14	—
Wittenberg		+ 1.82		+ 1.75	0.07	—
Bernburg		+ 1.82		+ 1.78	0.04	—
Calbe Oberpegel		+ 1.70		+ 1.56	0.14	—
Mulde.						
Mulde	10. Juni	+ 0.97	11. Juni	+ 0.88	0.09	—
Elbe.						
Harzburg	9. Juni	- 0.37	10. Juni	- 0.50	0.13	—
Brandeis		—		+ 0.24	—	—
Rehmit		+ 0.41		+ 0.43	—	0.02
Leimertitz		- 0.03		- 0.21	0.18	—
Wittig	10.	+ 0.33	11.	+ 0.20	0.13	—
Dresden		- 1.00		- 1.14	0.14	—
Torgau		+ 0.92		+ 1.03	—	0.11
Wittenberg		+ 1.95		+ 1.92	0.03	—
Hosplau		+ 1.45		+ 1.40	0.05	—
Barby		+ 2.00		+ 1.94	0.06	—
Schönebeck		+ 1.87		+ 1.80	0.07	—
Magdeburg	11.	+ 1.70	12.	+ 1.64	0.06	—
Tangermünde	10.	+ 2.62	11.	+ 2.54	0.08	—
Wittenberge		+ 2.40		+ 2.40	—	—
Broda-Dömitz		+ 1.85		+ 1.83	0.02	—
Lauenburg		+ 1.88		+ 1.88	—	—

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 50 Fig.
Rembericht. Der Berliner Arthur Stellbrink erntet Sieg auf dem Fingstfest. Die Berliner Fingstfest schloß mit neuen Erfolgs- und Gewinnbrühen. Nachdem der Berliner am ersten Fingstfesttag in Plauen i. V. glänzende Erfolge im „Kleinen und Großen Fingstjahrspreis“ sowie im „Großen Fingstpreis“ davongetragen hatte, konnte derselbe trotz einer nächtlichen Bahnfahrt am zweiten Fingstfesttag in Berlin-Treptow den „Großen Preis von Treptow“ ebenfalls auf sein Konto bringen, bei welcher Gelegenheit er wieder sämtliche Bahnretards auf Brennabor schlug. Den Fingstpreis für Fieger erringt Hugo Rabe auf Brennabor, während der Belgier Verbit den Match gegen Kohl in glänzender Manier ebenfalls auf Brennabor gewinnt.



Zigarren-Fabrik Magdeburg Tabak-Fabrik mit elektr. Betrieb

empfehlen ihre vorzüglichen Fabrikate in **Zigarren und Rauch-Tabaken**

aus rein überreifechten, besten und reifen Rohstabaken; langjährig bewährte Sorten und Mischungen. Verkauf auch im Kleinen zu Fabrik-Engrospreisen — aber nur gegen bar. — Keine Geldverluste, keine Zwischenspeisen, daher billigste Preisstellung. Denkbar beste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer wie Privat.

Hauptmarken sind:

Nr.	Namen	Preis in Papier-Packung per 100 per			Bemerkung
		Wille	Std.	Dgd.	
10a	Kl. Vorstenlanden	34.00	3.40	48	würzig und fein
50	Edelweiss	34.00	3.40	48	leicht und mild
52	Blanda	34.00	3.40	48	Warenqualität
53	Da Capo	34.00	3.40	48	hell, hübsche Mittelfabrik
57	Chica	34.00	3.40	48	kräftig
150	Concordia	34.00	3.40	48	schöne Mittelzigarre
52b	Blanda	37.00	3.70	50f	sehr emp. helle, schöne
10b	Vorstenlanden	37.00	3.70	50f	Leicht-Zigarre, mittel
61	Salina Cruz	42.00	4.20	55	fein, mittel bis dunkel
64	Maiglöckchen	42.00	4.20	55	fein und leicht
65	Gloria de Cuba	42.00	4.20	55	mild
66	Rennsport	42.00	4.20	55	hell und elegant
69	Besa-Zigarre	42.00	4.20	55	weich u. mild, mitt. b. dtl.
11	Pfanzler-Zigarre	42.00	4.20	55	kräftig und edel
163	Vorstenlanden	42.00	4.20	55	braune Farbe, mild
170	Brasilense	42.00	4.20	55	kräftig und schön
15	Marke Kraft	42.00	4.20	55	kräftig u. schön, alt Sumat.
99	Vorstenlanden	42.00	4.20	55	grau, edel, Spezialmarke
8	Marke Vierkant	42.00	4.20	55	dunkel, stark gepreßt
70	Flor de Borneo	50.00	5.00	65	mild und hell

Nr.	Namen	Preis in Papier-Packung per 100 per			Bemerkung
		Wille	Std.	Dgd.	
73	Fandango	50.00	5.00	65	klein und fein
74	Felix Brasil	50.00	5.00	65	kräftig und schön
75	Vorstenlanden	50.00	5.00	65	grau, würzige Qualität
76	La Boye	50.00	5.00	65	Sumatra, fein mittel
78	Marka Fina	50.00	5.00	65	kräftig, edel, hellbraun
960	Universal	50.00	5.00	65	Spezialität, feine Mittelqualität
20	Marke Natur	50.00	5.00	65	Spezialit., mild u. würz.
80	Wanda	60.00	6.00	75	fein mild
81	Selekta	60.00	6.00	75	kräftig und edel
82	Vorstenlanden	60.00	6.00	75	grau, vorzügl. Qualität
84	Mexiko	60.00	6.00	75	Qualitäts-Zigarre
85	St. Felix	60.00	6.00	75	Qualitäts-Zigarre
86	Unsre Ehr	60.00	6.00	75	fein mittel
100	Flor de Gusto	75.00	7.50	95	extra großes Format
102	Flor de Mexico	75.00	7.50	95	seine Qualität
104	Vorstenlanden	75.00	7.50	95	feine würzige Qualität
106	Flor de Brasil	75.00	7.50	95	hochedel
107	Gloria de Mexico	75.00	7.50	95	hochedel

Zigarillos, auch eigenes Fabrikat, zu 2, 2 1/2, 3, 4 und 5 Pf. Einzelpreis.
Zigarren für Händler usw. in den billigsten Preislagen zu 22, 25, 27, 29 Mk. per Wille usw.

Rauch-Tabake:

Meißner-Tabak. mild und fein, pro Pfd. 40 Pf., 1/2 Pfd.-Päckchen 10 Pf. — **Brust-Kanaster.** Päckchen 10 Pf.
Zigarren-Abfall. pro Pfd. 60 Pf., 1/2 Pfd. 30 Pf., Päckchen 15 Pf. — **Paistoren-Tabak.** pro Pfd. 80 Pf., 1/2 Pfd. 40 Pf., Päckchen 20 Pf.
Mischung Nr. 6 pro Pfd. 1.00, Nr. 7 pro Pfd. 1.20, Nr. 8 pro Pfd. 1.50, Nr. 9 pro Pfd. 1.80, Nr. 10 pro Pfd. 2.00, runder in 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd.-Päckchen, altbewährte, genu gefasste Mischungen. Bei 10-Pfd.-Postentgelt Preisermäßigung.

Wiederverkäufer für Rauchtabake Extra-Preise!
Roller-Veritas pro Pfd. 2.00 Mk. **Shag-Tabake.** **Preßtabake.** **Sechsmittler** überseeischer Rippentabak. **Rautentabak.** Zigaretten der bedeutendsten Fabriken für Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Katalog mit genauen Abbildungen und Preisen gratis und franko. Post- und Bahn-Versand nach überall.

Fabrik: Alte Neustadt, Weinberg Nr. 34.

- Haupt-Geschäft: Schrotterjer Straße.
- II. Geschäft: Breitenweg Nr. 253.
- III. Geschäft: Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 117.
- IV. Geschäft: Fernersleben, Schönebecker Straße Nr. 23.
- V. Geschäft: Staßfurt, Prinzenstraße 3.

Verkaufsstellen:

Edmund Steinfeldt
Alle Ulrichstrasse, erstes Haus vom Breiteweg
Jakobstrasse 38, Ecke Retekrebsstrasse
Alle Sorten Schuhwaren in den modernsten Formen.
Täglicher Eingang von Neuheiten.
Kinder-Schuhe und -Stiefel
in größter Auswahl in allen Preislagen.

Kleine Chronik.

Oberbürgermeister und Magistrat beleidigt.
 Ein Beleidigungsprozess, den der Berliner Oberbürgermeister Kirchener und der Berliner Magistrat gegen den Bureaugehilfen Hermann Zimmermann angestrengt hatten, endete mit der Beurteilung des Verklagten zu sechs Wochen Gefängnis. Zur Verurteilung stand ein Schriftsatz, den der Angeklagte an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg in Potsdam gelaufen hatte. Darin wurde behauptet: Der Oberbürgermeister Kirchener habe in den Jahren 1899 und 1900 aus Furcht davor, daß auf seine damalige provisorische Amtsführung und seine Person ein Schatten fallen könnte, eine ordnungsmäßige Untersuchung der Teilnahme des Oberstadtschreibers Lucas in den Vorkriegs-Unterschlagungen mit seiner Amtsmacht unterdrückt und dadurch himmelstreichende Zustände geschaffen. Seine erste Tat sei gewesen ein strenges Verbot an die Beamten, Dritten gegenüber Mitteilung von der Angelegenheit zu machen. Der Oberbürgermeister habe den Lucas mit seiner Person gedeckt und ihm das schwere Amtsvergehen ungestraft hingehen lassen, obgleich er die volle Ueberzeugung von dessen Schuld gehabt habe. Er, Zimmermann, und andere Magistratsbeamte seien wegen einer fast an Lächerlichkeit grenzenden Kleinlichkeit mit rigorosster Härte bestraft worden, dagegen geschähe mit Lucas nichts.

Der Mädchenmord in Leipzig.
 Der Kopf des in Leipzig ermordeten Dienstmädchens Heine ist trotz aller behördlichen Maßnahmen immer noch nicht aufgefunden worden. Mittwoch abend ist die Pleiße abgelassen worden, damit nach dem Kopf der Heine gesucht werden konnte. Ein Resultat wurde aber nicht erzielt.

Die Tragödie der Tragödie.
 Eine Gesellschaft in Unadungen in Baden beabsichtigte ein Theaterstück zur Aufführung zu bringen, wobei einer der Mitspieler seinen Gegner mit einem Dolche zu töten hat. Dieser Mord sollte natürlich nur markiert werden, zu welchem Behufe man sich einen

echten Dolch mit Scheibe beschafft hatte. Als nun der Darsteller nach dem Dolche griff, um den tödlichen Stoß fühlend auszuführen, bemerkte er nicht, daß die Scheibe in der Tasche geblieben war, und er nach kräftig zu. Er traf seinen Freund in den Unterleib; der Unglückliche brach blutüberströmt auf der Bühne zusammen und mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden. Nach dem Ausspruch des Arztes ist die Verletzung zwar schwer, doch hofft man, den Gestochenen am Leben zu erhalten. Die Angelegenheit ist bereits der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung unterbreitet worden.

Liebestragödien.
 Ein junges Brautpaar, der Friseur Krüger aus Bausin und ein junges Mädchen aus Steintin, wurde zusammengebunden in Bausin als Leichen geborgen. — In der Nähe von Waldheim bei der Burg Kriechstein erschloß der 23 jährige Ingenieur Ernst Werner aus Biegnitz seine 21 jährige Braut, die Schneiderin Helene Gaudlich aus Wittweiba, und dann sich selbst.

Die Schulden einer Königin.
 Vor einigen Tagen wurde mitgeteilt, daß ein Mitglied der portugiesischen Cortes von der Regierung eine Erklärung darüber verlangt hat, wie hoch die Vorschüsse gewesen sind, welche die Königin-Mutter Maria Pia zu Begehren des Don Carlos ungerechtfertigterweise aus der Staatskasse erhalten hat. Die Regierung hat wohl oder übel Farbe bekennen müssen, und es stellt sich nun heraus, daß der Dämon Portugal, Franco, der Königin Maria Pia circa fünf Millionen Frank in Gold aus den Staatskassen hat zahlen lassen. Maria Pia erklärt sich bereit, diese Schuld allmählich abzutragen, was ihr jedoch recht schwer fallen dürfte. Denn selbst, wenn die Gesamtsumme, die ihr Portugal gewährt, und die 300 000 Frank beträgt, einbehalten würde, würden doch noch 17 Jahre verstreichen, ehe die Schuld zur völligen Tilgung gelangen könnte. Die Summen, welche der ermordete König Carlos sich aus dem Staatsschatz zahlen ließ, sollen als getilgt betrachtet werden, obgleich der jetzige König und seine Mutter, die Königin Amelie der Regierung anbieten, auch hier für allmähliche Rückzahlung Sorge tragen zu wollen.

Leere Tannenzapfen.
 Die Gemiswo von Olonez gab jüngst bekannt, daß sie zu Waldanpflanzungszwecken Tannenzapfen brauche und für 1 Garnez (etwa 3 Liter) Zapfen 15 Koppen zahlte. Kurze Zeit darauf lieferten Baner aus der Umgegend 300 Garnez Zapfen ab und nahmen den Betrag für die Ware, 45 Rubel, dankend in Empfang. Zum Schaden der Behörden stellte sich jedoch bald heraus, daß die Zapfen der Baner nicht die Tannenzapfen auf eine sehr ingenieus Weise verpackt hatten: zu bequem, Tannenzapfen vom Waldboden aufzulesen oder gar auf die Bäume zu klettern, um die Zapfen herunterzuholen, hatten sie ganz einfach in einem der Krone gehörenden Balde 6000 (sechstaufend) Zapfen gefüllt und die Zapfen in aller Ruhe abgepflückt. Jetzt werden sich die braven Muschik wegen des Waldverwelts vor Gericht zu verantworten haben.

Ein Eisenbahnzug verbrannt.
 Eine Eisenbahnkatastrophe wird aus Tournai gemeldet: Ein Personenzug entgleiste bei Mafle; der Gepäckwagen stürzte auf die Lokomotive, die den ganzen Zug in Brand setzte. Nach einer amtlichen Mitteilung wurden drei Personen getötet und 15 verletzt. Die Maschine, der Gepäckwagen und fünf Personenwagen sind verbrannt.

Briefkasten.
S., Bümmelte. Solche Einfendungen können wir nicht aufnehmen; wenden Sie sich mit Ihren Bedenken an den Kreisvorstand. **Fr. 3. 200.** 1. Ja. 2. Ja; nur wird er es jedenfalls auf eine Klage antworten lassen. — **Quittung.** Der Kreis Bolmirstedt-Neuhaldensleben. Folgende Beiträge zum Landtagswahlfonds gingen ein: Vom Bezirk Eisleben 10,85; Extratanz beim Vergnügen der Handels- und Transportarbeiter (Dienstadt) 2,40; auf Liste Nr. 79 durch Hermann Ehrlich 7,95; von Bolmirstedt vom roten Schaftspießel 0,60. Stephan Dörre.

Gewerkschaftskartell Magdeburg.
 Donnerstag den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr
Sitzung
 bei Luchtefeld, Knochenhauerufer 27-28.
 Tagesordnung:
 1. Mitteilungen. 5700
 2. Besprechung des Jahresberichts.
 3. Wahl eines Vorstandsmitglieds.
 4. Die Neuordnung des Submissionswesens in Magdeburg, welche Forderungen haben die Gewerkschaften hierzu zu stellen?
 5. Verschiedenes.
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg. Bureau: Blauheißstr. 10, I.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 2370.
 Sonnabend den 13. Juni, abends 8 Uhr
Außerordentliche Generalversammlung
 im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.
 Tagesordnung:
 1. Berichterstattung vom Verbandstag.
 2. Die Beschlußfassung der Arbeitgeber vom Freitag den 12. d. M. über den neuen Vertrag und unsere weitere Stellung zu demselben.
 Werte Kollegen! Nach mehrmaligen Verhandeln haben sich unsere Herren Arbeitgeber nochmals bereit gefunden, auf neue über den vom Schiedsgericht und den beiden Zentralvorständen festgelegten Vertragsentwurf zu entscheiden. Die Freitag-Versammlung dieser Herren wird bestimmend sein für das fernere Verhalten der Magdeburger Kollegen. Da uns der Beschluß der Meister-Versammlung am Sonnabend mitgeteilt werden muß, darf kein Kollege in unserer Versammlung fehlen! Einer mache den andern darauf aufmerksam.
 Ohne Verbandsbuch kein Zutritt.
Die Verwaltung.
 1/8 Uhr Vorstandssitzung daselbst.

10 tüchtige Korbmacher auf Gestellarbeit und Geflochtenkörbe sofort gesucht. Zu melden im Verbandsbureau.

Wolmirstedt Elbeu
Oeffentl. politische Versammlung
 am Sonntag den 14. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Kurze zu Elbeu.
 Tagesordnung:
Was lehren uns die preussischen Landtagswahlen?
 Referent: Friedr. Henneberg (Magdeburg).
 Zahlreichen Besuch erbitet 5689 **Der Einberufer.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg
 Bureau: Große Münzstraße 3, I. — Fernsprecher 1912.
 Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.
 Wir weisen an dieser Stelle noch einmal darauf hin, daß die Versammlung des Bezirks Budau ausnahmsweise am Sonnabend den 13. Juni im Saale der „Thalia“ stattfindet, also nicht am Montag. Neben der schon bekanntgegebenen Tagesordnung wird das Arrangement eines Sommerfestes beschlossen. Die Mitglieder in Behendorf-Sohlen, Langenweddingen und Osterweddingen seien schon jetzt auf das am Sonntag den 28. Juni bei dem Gastwirt Herrn Müller in Sohlen stattfindende Gewerkschaftsfest hingewiesen. Die mit der Metallarbeiters-Zeitung beauftragte Bezirksversammlung findet am Sonntag den 14. Juni nicht statt. Ferner muß es im gestrigen Inserat für die Mitglieder in Magdeburg innere Stadt (einschließlich Friedrichstadt und Berder), soweit sie als Teilnehmer zur Dombesichtigung mit Nummern 101 bis 200 in Frage kommen, nicht Sonntag den 21. Juni, sondern Sonntag den 14. Juni heißen.
 Mit Gruß!
Die Verwaltung.

Klein-Pfingsten!
Sonntag den 14. Juni
Extrafahrt nach Grünewalde und mit Dampfer zurück „Admiral“.
 Abfahrt rechts von der Strombrücke morgens 8, nachmittags 2 1/2 Uhr. Rückfahrt von Grünewalde mittags 12, abends 9 Uhr.
 Fahrpreis 30 Pf. einfache Tour!
A. P. Wernecke.

Aschersleben! Aschersleben!
 Sonntag den 14. Juni, abends 8 Uhr, veranstaltet das **Gewerkschaftskartell** im Lokale des Herrn Otto Wille einen **Volks-Unterhaltungs-Abend!**
 ausgeführt von der Schauspielerin Frau Edermann-Trautmann vom königlichen Konservatorium zu Dresden und Hoftheater zu Meiningen
 Programme à 20 Pfg. sind bei Otto Wille zu haben.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein 5693 **Der Vorstand.**

Wernigerode. 5691
Zentralverband der Zimmerer Deutschlands Zahlstolle Wernigerode.
Unsre Kaffeepartie
 findet am Sonntag den 14. Juni, von nachmittags 3 Uhr an, nach Papensauken statt.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Stillers Vergnügungs-Etablissement, Fermersleben.
 Im Besitze eines großen, schattigen Gesellschaftsgartens u. hochfeinen Saales zu allen Ausflügen samt. Gewerkschaften u. Gesellschaften.
Jeden Sonntag: Freitanz bei vollem Orchester.
 Herren zahlen 20, Damen 15 Pf. Entree, dafür frei Tanzes.
 Familien können Kaffee kochen.
 Ergebenst ladet ein **Emil Stiller.**

Egeln! Egeln!
Gewerkschaftsfest
 Sonntag den 14. Juni, von nachmittags 3 Uhr an:
Konzert und Kinderbelustigungen
 Abends: **Fackelpolonaie für Kinder**
 Nachdem: **BALL** 5699 **Das Komitee.**

Sonnabend 5694
Pökelfleisch u. Knoblauchwurst **Burg.** Heute Sonnabend 5536
 Frische Wurst und Knoblauchwurst.
 und alle andern Wurstwaren **Franz Schmidt, Kolonie 14.**
 Gust. Holzmacher, Schmidstr. 8.

Vorletzter Tag des Gastspiels!
Zirkus-Theater.
Parisiana-Theater-Ensemble.
 5124 Heute abend 8 1/2 Uhr
Premiere!
Der Geldbriefträger
 vorher zum vorletzten Mal:
Alles in Ordnung! — Ein starkes Stück.
 Nur heute noch die Ausnahme! Jeder Herr auf gelöste Karte vom 1. Rang aufwärts einzuführen **1 Dame frei!**
Morgen Sonntag 2 Abschieds-Vorstellungen
 14. Juni nachmittags 4 Uhr (bei ganz kleinen Preisen) und 8 1/2 Uhr.

Turnerschaft Magdeburg (A.-T.)
 Abteilung Alte Neustadt.
 Sonntag den 14. Juni, nachmittags um 4 Uhr beginnend, im **Gesellschaftshaus Zur Krone, Moldenstraße 43-45,**
Kränzchen.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**
 Karten sind beim Mitglied Bahro („Krone“) sowie bei allen übrigen Mitgliedern zu haben. 577

Arbeiter-Athletenbund
 Unablässig des am 21. bis 23. Juni im „Thalia“-Saal in Budau stattfindenden 5702
Bundestages
 findet von nachmittags 4 Uhr an ein **Tanz-Kränzchen**
 statt. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.
 Für die Delegierten suchen wir für zwei bis drei Tage in der Nähe des Lokals anständiges Quartier. Reflektanten wollen sich am Sonntag den 14. Juni, vormittags 11 bis 12 Uhr im Lokal „Thalia“ (kleiner Saal) melden.
Der Vorstand der Ortsgruppe Magdeburg.

Burg! Burg!
 Die außerordentliche **Generalversammlung** der **II. Sterbekassen-Gesellschaft Burg** findet am Sonntag den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr, im „Hohenjollerpark“ statt.
 Tagesordnung:
 1. Statutenberatung.
 2. Erziehung für 2 Vorstandsmitglieder.
 3. Verschiedenes. 5701
 Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**
 J. A.: D. Renter.

Eldorado
 Gr. Jankerkstraße 12.
 Täglich nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Gr. Vorstellung
Nord-Orient-Truppe
 (Das Leben und Treiben in Marokko) und 5474
Dekkers Poffen-Ensemble.
 Im Cabaret heitere Vorträge.

Benneckenbeck
 Gasth. zum weißen Schwan.
 Sonnabend und Sonntag
Gr. humorist. Vorträge.
 Freundlichst ladet ein 5697 **Witwe Söppe.**

ZENTRAL- THEATER
 Unwiderruflich nur noch heute und morgen
Otto Reutter
 und das letzte **Sensations-Programm.**

Restaur. zum Henkeltöpfchen
 M.-Sudenburg, Halberstädter Straße 81 (früher Schuberts Restaurant).
 Empf. ff. **Glas Bier à 3/10 10 Pf.**, sämtliche Spirituosen und 579
ff. Gauschlachtewurst.
 J. B.: **Wilh. Menz.**
 Jeden Sonnabend **frische Wurst** bei **Emil Eckstein,** Neustadt, Schmidstraße 20. 5349

Jeden Sonnabend **frische Wurst** 573 Alex. Hübner **Thienstraße 19.**
Viktoria-Theater.
 Sonnabend den 13. Juni
 Gastspiel des 12jährigen Violinvirtuosen **Rud. U. P. d.**
 Dazu **Die Waffen wieder.**
Achtung, lesen Sie nicht?
 Sonnabend und Sonntag auf dem Festplatz in Gr.-Otterleben **Großartig. Karussellvergnügen** für alt und jung. Es ladet ergebenst ein **Der Besitzer: Ludwig Stöp.**

Walhalla-Theater 5577
 Sonnabend den 13. Juni
 Zum letztenmal
Es lebe der Reservemann
 Große Kasse in 4 Akten.
Stürmischer Heiterkeitserfolg!
 Anfang der Vorstellung 8 Uhr.
Alte Preise.

Reunion-Cigaretten
 Raucher
 6000 Stück
 Genuß
 VIELTALIG
 8 Pfl.

Brautleute
 kaufen reell, billig und gut Möbel-
 Ausstattungen in dem Möbel-
 Geschäft Peterstrasse 17.
 1. nußbaum-furnierte Wohnungs-
 einrichtung, Wohnstube, Schlafstube
 und Küche, bestehend aus: Kleider-
 schrank, Vertiko mit Spiegel, 1 eleg.
 Plüschsofa mit Umbau, 1 Sofa Tisch,
 4 Wägenstühlen, 1 Trumeau mit
 Stufe od. 1 Pfeilersch. m. Spiegel,
 2 Bettstellen, m. 2 haubfreien Matras.,
 1 Waschtisch, 2 Stühlen, 1 Küchenschrank,
 1 Anrichte, 1 Tisch, 1 großen
 Tisch, 1 Handhuchhalter, 2 Stühlen für
 nur 335 Mk.; nebst eleganter Plüsch-
 garnitur, nußb. Häfset, Schreibtisch,
 großem Bild, Plüschsofa mit Umbau,
 Porzellan, Uebergardinen, Teppiche etc.

Raucher bevorzugen
TUMA
 Sasy 2's
 Suvri 3's
 Cigaretten
 Zigarettenfabrik TUMA Breslau

Für Brautpaare!
 Komplette, nußbaum-furnierte
 Wohnungs-Einrichtungen 275 Mk.
 Hochlegante, selbstgefertigte, echt
 nußbaum Ausstattungen 408 Mk.
 Einzelne Einrichtungsgegenstände
 Rheil Möbelschleierei
 Braunschweigstr. 10.

5895 **Leihhaus**
M. Korn
 Franziskanerstr. 3a.
 Täglich von morgens
 7 Uhr bis abends 8 Uhr
 ununterbrochen geöffnet.
 Großer Posten Rock-
 und Jackett-Anzüge
 Jaketts, Hosen, Westen
 Sommer-Paletots
 Jünglings-Anzüge
 Silber-Herren-Uhren
 Herren-, Damen-Uhren
 Herren-, Damen-Perücken
 Wanduhren, Weckeruhren
 Goldene Trauringe
 Armbänder, Ohrringe
 Halsketten
 1 Jahr neue Damenhanden
 Unterröcke
 und noch vieles, andere Sachen
 spottbillig im einzelnen zu
 verkaufen.
M. Korn
 Franziskanerstr. 3a.

Einem geehrten Publikum von Cracau und Prester die
 ergebene Mitteilung, daß das
Fuhrgeschäft
 des Herrn **Ludwig Brühn** in Cracau in meinen Besitz
 übergegangen ist. Es wird mein Bestreben sein, speziell in
böhmischen Braunkohlen, durch Lieferung nur wirk-
 lich guter Ware der Firma Wilhelm Engel, Magdeburg, die volle
 Zufriedenheit meiner mich beehrenden Kunden zu gewinnen.
 Mit vorzüglicher Hochachtung
Wilhelm Schmidt, Cracau, Presterstr. 12.

Von den Autoritäten empfohlen
Sinalco **Alkoholfrei**
 Unter Garantie von
 BILZ-SANATORIUM
 DRESDEN-RADEBEUL
 Alleinig. Fabrikanten der
FRANZ HARTMANN SINALCO AG. DETMOLD
 über 300 Zweigfabriken und Niederlagen in sämtlichen Ländern der Erde
 Verkauf jährlich 100 MILLIONEN FLASCHEN.
 Generalvertrieb:
Carl Friedr. Schultze, Magdeburg, Wallstraße 9-11.
 Fernsprecher 763. 5568

Sommer-Räumungsverkauf
 von 5703
Schuhwaren!
 Ganz bedeutend herabgesetzte Preise!
 Ohne Rücksicht auf den realen Wert!

Sommer-Räumungsverkauf
 von 5703
Schuhwaren!
 Ganz bedeutend herabgesetzte Preise!
 Ohne Rücksicht auf den realen Wert!

Ein Posten Herren-Regattenschuhe braun, zum Schneiden, alle Größen jedes Paar	1 50
Ein Posten Herren-Hauschuhe gepreßt Samt, Ledersohle und -absatz, alle Größen	1 50
Ein Posten Damen-Regattenschuhe braun, zum Schneiden	1 00
Ein Posten farbige Herren- u. Damen-Stiefel moderne Farben, hochlegante Formen — weit unter dem regulären Werte —	3 75
Herren-Wickleder-Zug-, Schnür- und -Schmalenstiefel jedes Paar	3 75
Ein Posten Herren-Arbeitschuhschuhe gute kräftige Ware	3 25
Ein Posten gute kräftige Kindertiefel regulärer Wert weit höher jezt 31—35 3 25 27—30	2 75
Herren- und Damen-Pantoffel jedes Paar	2 00

Julius Petzon
 Gelegenheits-Kaufhaus
3 Kronprinzenstr. 3
 Kein Laden. Verkauf 1. Etage!

Burg. Markt 20
 Die größte Auswahl in
Fahrrädern u. Nähmaschinen
 5503
 Fahrräder u. 68 Mk. an
 Nähmaschinen u. 60 Mk. an
 Reparaturen im Hause
Heinrich Schulze.
 Büchsen, Stützbohrer, Reparatur schnellst.
 Zahnzahnen durch
 ständige Vertauschung.
W. Mieter, Schönebeck
 Salztor 7.
 Besucht von Krankenkassen-
 Mitgliedern.
 Besondere 1. Klasse Stühle 5

:: Magdeburger Sportplatz ::
Radrennbahn an der Berliner Chaussee.
 Heute und morgen, abends von 7 Uhr an
Training
 zum Goldenen Rad am Sonntag den 14. Juni:
Thaddäus Robl
Peter Günther
Cesaré Simar.
 5677

Ein Tor
 ist jeder, der sich nicht mit der echten
Stekrapferd-Fillemilch-Seife
 v. **Bergmann & Co.,** Radobenz
 mit Schutzmarke: Stedenwferd, wäscht.
 Dieselbe erzeugt ein zartes reines Ge-
 sicht, rosiges jugendfrisches Aussehen,
 weiße samtweiche Haut u. blendend
 schönen Teint. 5523
 à Stück 50 Pf. in Magdeburg:
 H. Jenzich, Alter Markt 28.
 Richard Jmroth, Tischlerstraße 22.
 Hennenberg u. Co., Wilhelmstr. 19.
 Viktoria-Apothek, Kaiserstr. 94 b.
 Girsch-Apothek, Breitenweg 124.
 In Duxau: Rosen-Apothek.
 Schwanen-Apothek.
 Wilhelmstr.: Max Kühn, Drug.
 Mag Schmidt, Dg.
 Sudenburg: Hugo Starloff.
 Gr.-Ditterleben: Hugo Starloff.

Fahrrad-Reparaturen
 schnell und billig, alle Zubehörtelle
 sehr billig Hessing, Wilhelmstr. 2.
 Fertige Musselkleider für 14,
 16, 18 und 20 Mk., neu, nach Maß.
 Stoffmünder u. Westen äußerst billig.
Gastab-Abhof-Str. 29, pt. 562
 Eine Wohnung
 zu vermieten
Olvenstedt. 570
Stephanstraße 182.

Wernigerode, Westernstr. 24
Tapeten
 kaufen Sie gut und billig
 5522 bei
Johannes Brüning
 Tapeten-Spezialgeschäft.
 Abonnenten dieser
 Zeitung gewähre
 ich 10 Proz. Rabatt.

Anzüge
 und
Paletots
 nach Maß
 32 5527
 von 32 Mark an
 aus englischen und
 prima deutschen Stoffen.
 Meine ständigen
Gelegenheitskäufe
 in erstklass. modernen
 Stoffen und
Stoffresten
 kommen, unverteuert
 durch überflüssige Ge-
 schäftsspesen, meiner
 Kundschaft zugute.

L. Mannheimer
Breiteweg 120, I., Ecke Braunehirschstr.
 Reelle Massverarbeitung. Vornehmer Sitz. Beste Zutaten.

Sudenburg
 Westerhüfer Straße 1, part. 1.
 zum 1. Oktober Wohnung (2 St.,
 K. u. K., alles groß u. hell) zu vermiet.
 Anst. jung. Mann find. sof. freundl.
Logis Reichsstr. 1b, v. 1 2r.

Stephanshallen
 5472 Dir. Rich. Froberg
Varieté-Vorstellung
 Streng dezentes Programm
 für Familien-Publikum

Staatl. gepr. Apotheker beh. alle
 Krankh., spez. I. Autorität in Ge-
 schlechtl. Obvesteder Str. 62, p. r.

Deutsch. Metallarb.-Verband
 Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
 Am 10. d. M. starb unser
 Mitglied, der Feilenhauer
Anton Schäfer
 40 Jahre alt, an Lungen-
 schwindel.
 Ihre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag nachm. 3 Uhr vom
 Trauerhaus in Bemsdorf aus
 statt. Die Verwaltung.

Todes-Nachricht.
 Am 10. Juni, abds. 10 1/2 Uhr,
 starb nach langem, schwerem
 Leiden mein lieber Mann, unser
 guter Vater, der Feilenhauer
Anton Schäfer
 im 40. Lebensjahre. 574
 Um stille Teilnahme bitten
 Bemsdorf, 11. Juni 1908.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am
 Sonntag nachmittag 3 Uhr statt.

Sargmagazin von **Schmiel**
 Storchplatz
 vis-à-vis „Sachsenhof“. Gr. Säрге
 für Erwachsene schon von 30 Mark an.
Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme und die reichen Kranz-
 spenden beim Begräbnis ihres
 lieben Entschlafenen
 581
Otto Walter
 sagen nur auf diesem Wege ihren
 innigen Dank
 Die trauernden Hinterbliebenen.
Standesamt.
 Magdeburg-Alstadt, 11. Juni.
 Aufgebote: Kaufmann Leo
 Barszawski in Posen mit Katharina
 Jonas hier. Kaufm. Artur Eijentraut
 mit Hedwig Rasfel. Postbote Louis
 Otto Paul Fischer hier mit Emma

Wernigerode, Westernstr. 24
Tapeten
 kaufen Sie gut und billig
 5522 bei
Johannes Brüning
 Tapeten-Spezialgeschäft.
 Abonnenten dieser
 Zeitung gewähre
 ich 10 Proz. Rabatt.

Berta Pring in Güterglück. Kaufm.
 Wilhelm Hagemann hier mit Antonie
 Brandt in Köthen. Lehrer Ernst
 Oswald Brauer hier mit Minna
 Martha Pfeiffer in Gröbzig. Serg.
 Friedrich Kurts hier mit Ida Fischer
 in Hakeborn. Schmiedemeister Otto
 Böhmke in Bahrendorf mit Helene
 Lucie Jilling hier. Kaufmann Otto
 Kiefewetter hier mit Elise Wolf in
 Schwerin. Regierungsrat Karl Vietzich
 hier mit Anna Helene Elisabeth
 Postpächter in Langenbielau. Kauf-
 mann Ludwig West mit Selma Sesse.
 Geburten: Martha, T. des
 Schuhmachers Karl Pattin.
 Berta, T. des Schlossers Eberhard
 Nischke. Ilse, T. des Kleiderhändl.
 Fridor Hubert. Heinz, S. des Schlossl.
 Karl Krause. Elisabeth, T. des
 Schlossers Paul Wiekert. Ludwig,
 S. des Gefangenverwalters Ludwig
 Brenneke. Erna, T. des Fleischers
 Richard Gramollke.

Todesfälle: Dachdeckermitr.
 Hermann Peters, 70 J. 1 M. 10 T.
 Kaufmann und Schiffsherr Karl
 Stahlkopf, 64 J. 5 M. 21 T.
 Friederike geb. Wind, Ehefrau des
 Hofkassens Gottfried Fahlke aus Gddnitz,
 42 J. 5 M. 19 T. Präbidentin
 Alwine Siebert, unehel., 72 J.
 6 M. 2 T. Ehe, T. des Formers
 Hermann Krause, 19 T.
 Sudenburg, 11. Juni.
 Aufgebote: Schlosser Otto
 Louis Brandt hier mit Anna Karo-
 line Pfath in Otterndorf.
 Geburten: Erna, T. des
 Krankenwärters Wilhelm Lüderich.
 Betti, T. des Handelsmanns Friedr.
 Brodhuhn. Elisabeth, T. des Arb.
 Albert Schmidt. Ehe, T. des Arb.
 August Taeger.
 Todesfälle: Gertrud, T. des
 Zimmermanns Albert Bodendorf,
 9 M. 16 T. Arbeiter Wilhelm
 Feuerherdt, 70 J. 5 M. 28 T.
 Neustadt, 11. Juni.
 Aufgebote: Arbeiter August
 Karl Bierstedt mit Auguste Hedwig
 Doell.
 Geburten: Anna, T. des
 Schlossers Otto Richard. Wally,
 T. des Schlossers Wilhelm Dausel.
 Heria, T. des Buchdruckers Max
 Richter. Gertrud, T. des Gärtners
 Ernst Horn. Erich Heinrich Wilhelm,
 unehel. Margarete, T. des Schneiders
 Max Behrendt. Hans, S. des
 Handelsgärtners Friedrich Matthies.
 Todesfälle: Kurt, S. des
 Kupferschmieds Max Stecher, 5 M.
 22 T.

Acherleben.
 Geburten: S. des Arbeiters
 Willi Fühlung. S. unehel. T. des
 Kaufmanns Karl Scheller. T. un-
 ehelich.
 Todesfälle: Kaufm. Albert
 Schoele, 63 J. 1 M. 12 T. Ger-
 trud, T. des Schlossers Otto Fröh-
 lich, 1 J. 4 M. 14 T.
 Staßfurt.
 Aufgebote: Kaufmann Karl
 Maximilian Knödel mit Helene
 Selinger. Analytiker Ernst Erd-
 mann in Griesheim mit Wilhelmine
 Fargemsko hier. Fabrikarbeiter
 Richard Heimann mit Ida Körner.
 Geburten: S. unehel. S. des
 Bergarbeiters Karl Siegfried. S.
 des Arbeiters Louis Pösch. S. des
 Bergarbeiters Hermann Döttger.
 S. des Fabrikarbeiters Robert
 Schmeberg. S. des Bergarbeiters
 Julius Seydel. S. des Schneider-
 meisters Hermann Siebert. S. des
 Schmieds Paul Lange.
 Todesfälle: Arbeiterin Marie
 Burdel, 18 J. Johannes Piechota,
 3 M.

ständlicher Existenz sehen. Die Vorlage wurde einem Ausschuss überwiesen, dessen Bericht bereits zweifelloser stürmische Debatten hervorgerufen wird. Dann gab die zweite Vorlage Anlass zu einer längeren Auseinandersetzung, in der unsere Genossen die Einführung der Selbstverwaltung verlangten. Im Interesse der städtischen Finanzpolitik stellten sie dies Verlangen, aber dessenungeachtet wurde es von der übergroßen Mehrheit abgelehnt. Die Zeit wird auch hier lehren, daß der sozialdemokratische Vorschlag das richtigere war. Segen was alles hat man sich nicht schon geküßt, das von den Sozialdemokraten angeregt wurde. Und ehe man sich dessen besaß, wurde die sozialdemokratische Anregung doch in die Tat umgesetzt. Die Zeit oder richtiger die Geister müssen nur erst reif dazu sein. Und wenn's auch lange währt, es wird doch endlich gut!

An die Gewerkschaftsmitglieder und Parteigenossen von Magdeburg und Umgegend.

Auszeichnen! **Witznehmen!**
Bei Ausflügen und dergleichen empfehlen wir den Besuch nachstehend benannter Lokalitäten, die der Arbeiterschaft zu Versammlungs- und Vergnügungszwecken zur Verfügung stehen:
Altenplatz: Restaurant G. Lechner.
Althalbendecken: Gastwirtschaft von A. Roemer.
Ausleben: Deutsches Haus, Inhaber Gustav Oberthal.
Barleben (nur für Mitglieder des Familienvereins): **Gewerkschaftshaus.**
Bennedenbeck: Weißer Schwan, Inhaber Witwe Hoppe Krugstraße.
Biederitz: Lokal des Familienvereins. (Nur für Mitglieder.)
Burg: Hohenzollernpark, Inhaber Otto Eide. — Grand Salon, Inhaber Paul Schumann.
Cracau: Restaurant zum Kyffhäuser, Königsborner Straße. — Restaurant von Schwenke, Wilhelmstraße 10.
Diebshof: Gasthof zum weißen Kopf von Gastwirt Hilbrandt.
Geudorf: Restaurant von Otto Klein.
Gegen: Wilhelmshof, Inhaber D. Jahnke.
Hermerleben: Zum goldenen Engel, Inhaber Emil Stiller.
Frohse: Restaurant von K. Heinemann. — Gasthof zum Ratskeller, Inhaber F. Franz. — Gasthof zur grünen Tanne, Inhaber H. Werner. — Gasthof zum Kaiserhof, Inhaber L. Fiedler.
Gommern: Gasthof zur Sonne, Inhaber H. Bollmann.
Groß-Hermerleben: Restaurant zur Sonne, Inhaber Franz Sähns.
Groß-Ottersleben: Strumpfs Restaurant, Breite Straße 18. — Goldener Stern, Halberstädter Straße.
Grünwalde: Restaurant zum Jägerhof.
Hohendodeleben: Restaurant von Sigismund.
Hörsleben: Zum schwarzen Adler, Inhaber Fritz Günther.
Hundsbürg: Restaurant von Bernhard Weinberg.
Klein-Ottersleben: Deutscher Hof, Inh. Emil Schütze, Halberstädter Straße 7.
Kropfenstedt: Restaurant zur grünen Eiche, Inhaber Wille.
Laugenweddingen: Restaurant von Pieper.
Lemsdorf: Zum deutschen Kaiser, Inhaber Julius Esjar. — Friedrichshöhe, Leipziger Straße, Inhaber Laatz.
Loburg: Fr. Heilich, Markt 1.
Neuhaldensleben: Restaurant von Herzog, Masche.
Ovenstedt: Landhaus, Inh. Alb. Herbst. — Friedrichskron, Inh. Alb. Magdors. — Prinz Heinrich, Inh. Karl Frohme. — Deutscher Kaiser, Inh. Gottfried Threde.
Rothensee: Restaurant von Herrmann, Am Elbdamm.
Salze: Gasthof und Restaurant zur Eiche von A. Bartels.
Schönebeck: Stadtpark. — Reichshalle. — Bürgerhaus, Inhaber M. Haack, Breiter Weg. — Wiener Restaurant, Königstraße 16. — Reichskrone, Kaiserstraße 1.
Sohlen: Restaurant Friedrichsruh, Inhaber Otto Müller.
Wetterhüsen: Deutsches Haus, Inh. Herm. Die.
Wolmirstedt-Oben: Gastwirt Kurze, Oben, Magdeburger Chaussee.

Die Inhaber der folgenden Lokale geben diese zu Versammlungen nicht her:
Biederitz: Restaurant zur Weintraube und zum deutschen Kaiser.
Genthin: Zum Lindenhof, Inhaber A. Clement.
Wedringen: Zum schwarzen Adler, Inh. H. Berg.
Wolmirstedt: Stadt Prag.

In die vorstehende Liste können nur solche Lokale aufgenommen werden, die für Versammlungen in Betracht kommen. Die Parteileitungen werden gebeten, Ergänzungen bei H. Weims, Magdeburg, Große Mühlstraße 3, zu bewirken.

Die Lokalkommission.

— **Zur Landtagswahl.** Der Magistrat veröffentlicht die Liste der in der Hauptwahl am 3. Juni und bei der Nach- bzw. Stichwahl am 10. Juni in Magdeburg gewählten Wahlmänner. Zu wählen waren insgesamt 886 Wahlmänner. Gewählt sind 879. Diese Zahl wird noch um einen Wahlmann erhöht werden, da die zweite engere Wahl im 104. Bezirk, 3. Abteilung, noch aussteht. Die Wahl der dann noch fehlenden sechs Wahlmänner ist nicht zustande gekommen. Es handelt sich dabei um die 1. Abteilung des 64., 99. und 107. Bezirks. Von den bis heute gewählten 879 Wahlmännern zählen 210 zur sozialdemokratischen und 669 zur nationalliberalen Partei. Von einer unglücklichen Wahlmannswahl wird aus dem 35. Wahlbezirk berichtet. Dort vereinigte in der 2. Abteilung der nationalliberale Wahlmannskandidat Wildhändler Stöbel die Mehrheit der Stimmen auf sich. Nach Schluß der Wahlhandlung wurde der Wahlvorsteher darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Stöbel nicht wählbar sei, da sein Name nicht in der Wählerliste stehe. Gleich darauf erschien auch Herr Stöbel selbst und teilte mit, daß er in Klein-Ottersleben, wo er seinen Hauptwohnsitz hat, gewählt habe. Ein Zweifel, daß Herr Stöbels Wahl zu Unrecht erfolgt sei, konnte also nicht mehr obwalten. Trotzdem wird sein Name in der amtlichen Liste der gewählten Wahlmänner mitaufgeführt. Ist dem Magistrat von der Ungültigkeit der Wahl keine Mitteilung gemacht worden? Wie ist es sonst möglich, daß sich dieser Fehler in die amtliche Liste einschleichen konnte? —

— **Zu der nichtöffentlichen Sitzung** der Stadtverordneten wurde neben andern die Anstellung einiger Handwerker als Feuerwehrlente bei der städtischen Feuerwehr sowie die Wahl von zehn vorgelegten Armenpflegern genehmigt. Für Rothensee fungieren als solche der Landwirt Rudolf Keindorf und der Landwirt Friedrich Warteberg. Zum Schluß wurde die Verlängerung des Vertrags mit der Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft über Stromlieferung unter Zugrundelegung des neuen Tarifs und mit den vorgelegten Änderungen auf 10 Jahre, vom 1. Januar 1910 ab gerechnet, genehmigt. —

— **Die Handwerkskammer zu Magdeburg** hielt am 12. Juni im hiesigen Stadtverordneten-Sitzungssaal ihre 22. Vollversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßte lediglich Punkte geschäftlichen Charakters. Der Geschäftsbericht des Sekretärs erstreckte sich nur auf die Zeit vom 1. April bis zum 1. Juni. Es fanden zumiß nur die in diesem Zeitraum stattgefundenen Meister- und Gesellenprüfungen Erwähnung, wobei hervorgehoben wurde, daß durch die Verschärfung der Bedingungen bei der Ablegung der Meisterprüfungen bei diesen diesmal circa 8 Prozent der Prüflinge

durchfielen. Es sei das die durch die erfolgende Einführung des kleinen Befähigungsnachweises sich bereits bemerkbar machende Wirkung dieses Gesetzes, wonach in Zukunft die Berechtigung zur Ablegung von Prüfungen von der abgelegten Meisterprüfung abhängig gemacht wird. Der Geschäftsbericht streifte dann noch die beabsichtigten Gegenstände betreffend die Abgrenzung des Begriffs Fabrik oder Handwerk und die Errichtung von Arbeitskammern. Der Kammerpräsident stellt beiden Entwürfen in ihrer jetzigen Fassung sehr skeptisch gegenüber, weil der Organisation der Handwerker hierdurch ihr Gebiet wieder bedeutend geschnitten würde. Im Anschluß an den Bericht kritisierte Herr Schröder (Gardelegen) den Entschluß der Regierung betreffend die Deklaration eines Mühlenbetriebs als Fabrikbetrieb, und bittet die Kammer, zu unteruchen, auf Grund welches Gutachtens die Regierung zu diesem Entschluß gelangte. Die Jahresrechnung für 1907/08 weist eine Einnahme von 54.830 Mark und eine Ausgabe von 46.593 Mark auf, von welcher Summe durch die Gemeinden 30.421,51 Mark aufgebracht wurden, während beispielsweise an Prüfungsgebühren circa 13.000 Mark vereinnahmt wurden. Unter den Ausgaben figurieren für Entschädigungen resp. Remunerationen rund 2200 Mark, für Tagelöhler z. 13.016 Mark, für Gehalte 14.000 Mark, für die Förderung des Handwerks 4800 Mark und für Verwaltungsgeschäften z. circa 11.600 Mark. Der Rechnungsabluß fand ohne Debatte die Zustimmung der Kammer. Nachdem sich noch eine ausgiebige Debatte über eine von der Kammer für ihre Mitglieder in Ausübung einer Kammerfunktion für einen ev. erkrankten Unfall einzuziehende Versicherung entworfen hatte, die mit der Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung einer diesbezüglichen Vorlage für die nächste Vollversammlung endete, erfolgte Schluß der Sitzung. —

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug im Monat April 1908 die Zahl der Lebendgeborenen 272 männliche, 258 weibliche, zusammen 530; Gestorbene 165 männliche, 198 weibliche, zusammen 363; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugangsmeldungen) 10.406 männliche, 11.207 weibliche, zusammen 21.613; von auswärts Zugezogene 3183 männliche, 2896 weibliche, zusammen 6079; nach auswärts Fortgezogene 2770 männliche, 2715 weibliche, zusammen 5485; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 1233 männliche, 963 weibliche, zusammen 2196; Eheschließungen 312; legitimierten unehelichen Kinder 23 männliche, 14 weibliche, zusammen 37. Die **Bevölkerungszahl** stellte sich am 30. April 1908 folgendermaßen: Altstadt 92.262, Wilhelmstadt 29.948; Friedrichstadt pp. 9345, Sudenburg 38.501, Neustadt 52.167, Budau 24.186, Rothensee 1448, zusammen 247.857 Personen (122.634 männliche, 125.223 weibliche). —

— **Das Nasenbluten als Warnungssignal.** Die Ursache des Nasenblutens kann eine örtliche, von der Nase ausgehende, oder eine allgemeine sein. Im ersten Falle handelt es sich um Nasenkatarrhe, Geschwüre und Wucherungen in der Nase, wie z. B. um Polypen. Manche Menschen leiden gewohnheitsmäßig an Nasenbluten, welches entweder nach geringen Veranlassungen, nach stärkerem Schnauben, nach körperlichen Anstrengungen, Erhitzen, oder auch ohne jede Veranlassung sich äußert. Dann handelt es sich um Menschen, die an irgendeiner Blutkrankheit leiden, oder es sind Bluter und der Zustand ist erblich. Auch bei akuten, fieberhaften Krankheiten, wie beim Typhus, Scharlach, Lungentzündung ist Nasenbluten nicht selten. In vielen Fällen ist Nasenbluten eine bald vorübergehende, ungefährliche Erscheinung, welche sogar in gewissem Sinne nützlich sein kann. So wird Kopfschmerz, Eingeklemmtsein des Kopfes nach einer Nasenblutung oft besser. Anders ist das bei den zu beurteilen, wenn es das Symptom einer Nieren- oder Herzkrankheit ist, oder eine beginnende Nervenkrankheit sich auf diese Weise einleitet. Häufig sich wiederholendes Nasenbluten muß die Aufmerksamkeit auf diese Organe lenken. Dann ist das Nasenbluten als ein Warnungssignal zu betrachten. Was die Arterienverkrüftung anlangt, so lassen die reiche Gefäßverteilung in der Nase im Verein mit der beim Schnutzen entstehenden Erschütterung es verstehen, daß hier die Verengerung der Elastizität der Gefäßwände sich zuerst bemerklich macht. Ein besonderer Zusammenhang besteht zwischen Nasenbluten und Schlaganfall. Der Le Gigue führt 28 Fälle an, in welchen dem Nasenbluten bald ein Schlaganfall folgte. Nasenbluten alter Leute sollte man daher nicht als selbständige Krankheit, vielmehr nur als Symptom betrachten und bei diesem nach dem Vorhandensein von Arterienverkrüftung forschen. Natürlich muß dann diese sachgemäß behandelt werden, um Schlimmeres zu verhüten. —

— **Die „Monopol“-Porträt-Gesellschaft Berlin** sendet uns zu den Ausführungen des Arbeitersekretariats in Nr. 131 unseres Blattes eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:
Die Annonce, die in Ihrem geschätzten Blatt erschienen ist, entspricht voll und ganz der Wahrheit, und zwar liefern wir auf Grund des Gurcheins eine photographische Vergrößerung umsonst gegen 0,50 Mark Bringerlohn und ist dabei irgendwelcher weiterer Kaufzwang ausgeschlossen. Die von uns gelieferten Vergrößerungen haben in den meisten Fällen großen Beifall gefunden und beweisen dies auch die zahlreichen Anerkennungen aus verschiedenen Gesellschaftskreisen, daß die Bilder auch ohne Retusche zu gebrauchen und nicht, wie in Ihrem Artikel angeführt, wertlos sind. Zum Schluß möchten wir noch bemerken, daß die Monopol-Porträt-Gesellschaft m. b. H. in den letzten 3 Jahren Ihr geschätztes Blatt zu Anzeigenzwecken öfters benutzte, und hatten wir am vorigen Platz am Breiten Weg und Kaiserstraße Sitaleen unterhalten. Während dieser Zeit ist uns nicht bekannt geworden, daß irgendwelche Klagen gegen die Firma geführt wurden. Ferner wollen Sie davon Kenntnis nehmen, daß wir mit der in Ihrem Artikel angeführten Firma „Metropol“ nicht identisch sind, welche angeblich allerhand Mandate ausgeführt haben soll.

Das Arbeitersekretariat bemerkt dazu folgendes: Unsere Ausführungen halten wir ebenso „voll und ganz“ aufrecht. Aus einem gedruckten Schreiben der Firma führen wir nur folgende Stelle an:

Vermittels eines neuen elektrischen Apparats ist es uns gelungen, eine geradzue sprechende Technik zu erzielen, die mit einem andern Apparat auch nicht nur annähernd erreicht werden kann. Da indessen dieser elektrische Apparat mit einer unübertrefflichen Präzision arbeitet, so gibt er natürlicherweise auch die in der kleinen Photographie enthaltenen und dem menschlichen Auge kaum erkennbaren Unvollkommenheiten (Punkte, Flecken, Striche usw.) auf der Vergrößerung groß und deutlich wieder, und dadurch würde diejenige an und für sich wohlgerungene Vergrößerung ihre Verwendung als Porträt verlieren, wenn diese Unvollkommenheiten nicht durch eine nachträgliche Heberarbeitung beseitigt werden könnten.

Es ergibt sich hieraus, daß die Firma die zum Preise von 50 Pfg. (Bringerlohn) gelieferten Vergrößerungen selbst für nicht verwendbar hält. Die empfohlene Heberarbeitung kostet dann mindestens 4 bis 6 Mark. In unserm Besitz befinden sich übrigens Vergrößerungen ohne Retusche, mit denen jederzeit der Beweis für unsere Behauptungen angetreten werden kann. Jeder Sachmann wird überdies bestätigen, daß nur mittels der Heberarbeitung (Retusche) eine Vergrößerung für die Benutzung fertig und wertvoll wird. Berichtigt ist in der Zuschrift der Firma also nichts.

— **Selbstmordversuch.** Der Arbeiter Karl Gasmann, wohnhaft Hundsbürgersstraße 12, unternahm am Donnerstagabend im Hause Lindbergsstraße 27 einen Selbstmordversuch, vermutlich dadurch, daß er Strichzin zu sich nahm. Durch den Sanitätswagen der Feuerwehr wurde der Lebensmüde nach dem Altkinder Krankenhaus gebracht. Die Ärzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten. —

— **Entgelt.** Am Freitag früh 6½ Uhr entlegte in der Kaiserstraße in der Kurve am Neuen Stadttheater ein Motorwagen der Straßenbahn (Ringlinie). Nach ¼stündiger Arbeit war der Wagen, der Beschädigungen nicht erlitten hatte, wieder betriebsfähig im Gleise. Personen sind nicht verletzt worden. —

— **Dinwids.** Der Gesamtauftrag unseres Blattes liegt heute ein Prospekt über „Harmacolabe“ bei, auf den wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen. —

— **Aus den Theaterbureaus wird uns geschrieben:**
Berliner Kammerpiel-Ensemble. Für das einmalige Gastspiel des Berliner Kammerpiel-Ensembles, das am Montag den 15. d. M. im Stadttheater eine Aufführung von Hebbels „Hugos und sein Ring“ in der Berliner Originalbesetzung (4tätiger Rollen bringt, gibt sich reges Interesse in allen Kreisen des Theaterpublikums kund. Das Ensemble hat bereits in Breslau, Chemnitz, Leipzig usw. mit großem Eindruck gastiert, und begibt sich von hier nach Braunschweig (Theater), Hannover (Deutsches Theater), Bremen (Stadttheater), Erfurt, Mainz, Wiesbaden, Darmstadt, Mannheim usw. —

Viktoria-Theater. Es ist der Direktion gelungen, den weltbekannten zwölfjährigen Violin-Virtuosen Kun Arpad zu einem dreitägigen Gastspiel zu verpflichten. In Budapest erblickte Kun Arpad das Licht der Welt. Schon als zweijähriger Knabe suchte er auf dem Klavier die vom Vaterkasten gehörigen Melodien zusammen und erregte so die Aufmerksamkeit hervorragender Musiker. Er wurde dann bis zu seinem 6. Lebensjahre im Konservatorium zu Budapest angezogen und trat dann schon in dieser Jugend, in das öffentliche Leben. In Hamburg begann er seine glänzende Laufbahn. Der jugendliche Meister bereiste dann die ganze Welt. Kun Arpad gastiert am Sonnabend, Sonntag und Montag. —

Zirkus-Theater. Das Parisiana-Theater bringt am Sonnabend, dem vorletzten Tage des Gastspiels, noch als Novität für Magdeburg den Schwan „Der Gelbrieseläger“. Dieser Sonnabend ist der letzte Ausnahmetag, an dem ein Herr auf sein Willkür eine Dame frei einführen kann. Sonntag ist der letzte Tag des Gastspiels und finden an diesem Tage zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 Uhr und abends 8¼ Uhr. —

Letzte Nachrichten.

Arbeitermorde.

* **Paris, 12. Juni.** Kammer. In Erwiderung auf eine Interpellation über die Schüsse in Bigneux gab Clemenceau dem Bedauern der Regierung Ausdruck, daß hierbei Todesfälle zu beklagen seien. Die Regierung halte es für ihre Pflicht, die belästigten Arbeiter und die Vorräte in den Fabriken zu schützen. Clemenceau tadelte aber die Gendarmen, weil sie Ausländige, die keine Kundgebungen veranstalteten, angegriffen hätten. Das Gericht werde die Verantwortlichen feststellen und sein Urteil fällen, wenn ein fester Anhaltspunkt gegeben sein werde. Die Gendarmen seien nicht in der Notwehr gewesen, bisher scheine, daß der Quartiermeister der Gendarmerie einen schweren Fehler begangen habe; er werde bestraft werden. Nach einer Erwiderung der Interpellanten nahm Clemenceau eine Tagesordnung an, in der die Kammer ihr schmerzliches Empfinden und ihr Vertrauen zur Regierung ausdrückt und die in Vorschlag gebrachten gerichtlichen Maßnahmen genehmigt. Diese Tagesordnung wurde mit 429 gegen 68 Stimmen angenommen. — Das Haus beramte die Besprechung der Anfragen Verbais und Deschanel über **Mazette** auf den 19. d. M. an. —

Was Eduard nach Hause trägt.

* **Rebal, 12. Juni.** Die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgende halbamtliche Mitteilung: Die Zusammenkunft der Herrscher Rußlands und Englands in Neval hatte den Zweck, die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Regierungen, die durch die Verträge des letzten Jahres eingeleitet worden sind, zu kräftigen und zu befestigen. . . . Eine vollkommenere Uebereinstimmung der Ansichten herrscht nach wie vor zwischen Rußland und England in Betreff der Lage in Persien und Afghanistan und hinsichtlich jener Vorfälle, die sich jüngst einerseits an der indisch-afghanischen, andererseits an der russisch-persischen Grenze ereignet haben. Diese Vorfälle können daher keinen Anlaß bilden zu irgendwelchen Mißverständnissen zwischen den beiden Regierungen. Was Persien anbelangt, sind die Regierungen von Rußland und England nach wie vor fest entschlossen, die Unverletztheit und die Unabhängigkeit dieses Landes zu wahren. Die Beziehungen, die seit einiger Zeit zwischen den beiden Regierungen hinsichtlich der Lage in Mazedonien gepflogen werden, sind, wie man annehmen kann, auf dem Punkte, zu einer vollkommenen Uebereinstimmung zu führen, und es erübrigt nur noch, dieser eine feste Form zu geben. Man hofft, daß diese Uebereinstimmung als Grundlage dienen wird für eine allgemeine Entente der an dem mazedonischen Reformwerk beteiligten Mächte. . . .

* **Berlin, 12. Juni.** Das Wolffsche Teleg.-Bureau verbreitet über das Ergebnis der Wahlmännerwahlen im zwölften Berliner Wahlbezirk folgende Zahlen: **195** freiwahlige, **163** konservativ und nationalliberale, **337** sozialdemokratische Wahlmänner, **19** von unbekannter Parteistellung. —

Wb. Kiel, 12. Juni. Der Start der an der Prinz-Heinrich-Yacht teilnehmenden Autosobile für die Strecke Flensburg-Kiel-Sum-Hamburg begann heute morgen kurz nach 5 Uhr. Insgesamt starteten 127 Wagen, die in Zeitabständen von je 1 Minute einander folgten. Der letzte Wagen verließ den Start um 7 Uhr 30 Minuten. Zwei Wagen fuhrten außer Konkurrenz. Bei Wienjahn werden die Automobile die erste Schnellkeitsprüfung in der Ebene über 9½ Kilometer abzulegen haben. Gestern abend 8¼ Uhr ist der Wagen 110, der auf der Strecke Stettin-Kiel einen Wellenbruch erlitten hatte, eingetroffen. —

Wb. Köln, 12. Juni. Gestern abend wurde am Forsthaus im Stadtwalde die Leiche eines seit dem 9. d. M. vermischten zehn-jährigen Knaben gefunden. Aufgehend liegt ein Lustmord vor. —

Hd. Turin, 12. Juni. Der Agrarstand in der Provinz Parma dauert fort, nachdem die Versuch, eine Verständigung herbeizuführen, gescheitert sind. Die Landarbeiter haben die von den Grundbesitzern gemachten Vorschläge abgelehnt, jede Öffnung auf Veröhnung ist geschwunden. Unter den Landarbeitern herrscht große Erregung. —

Wb. Cartagena, 12. Juni. Die Arbeitervereinigungen haben den allgemeinen Ausstand beschlossen. —

* **Zisli, 12. Juni.** Gestern mittag wurde die Kasse des Zollamts von 10 Räubern überfallen und ausgeraubt. Der Verwalter, vier Diener und noch eine Person wurden getötet. Bei der Verfolgung wurden drei Räuber getötet und einer verwundet. Außerdem wurden zwei Polizeibeamte verwundet. Sechs Räuber mit den geraubten 21000 Rubel entkamen. —

Hd. Antwerpen, 12. Juni. Dieigen Blättern zufolge sind in der Armeeverwaltung große Unterschlagungen entdeckt worden. Es handelt sich um Fleischlieferungen. Mehrere Befragungen stehen bevor. —

* **Langer, 12. Juni.** Der Einzug Muley Hafid in Fez am letzten Sonntag gestaltete sich, wie aus den jetzt vorliegenden Berichten zu ersehen ist, zu einer großartigen Kundgebung der Stadtbevölkerung und der Werberkämme. Muley Hafid ist fortan der einzige Herrscher über ganz Marokko. Auch die Küstenstädte würden ihn sofort anerkennen, wenn nicht die Furcht vor den französischen Kriegsschiffen sie davon abhielte. —

* **Warschau, 12. Juni.** Wiederrum 7 Todesurteile wurden vom hiesigen Kriegsgericht gefällt. —

Wettervorhersage.

Matmosphärische Witterung am Sonnabend den 13. Juni: Feilsch, sehr warm, Gewitterneigung. —

Preiserermässigung

auf Damen- und Kinder- Hüte

5688

sowie auf  sämtliche Putzartikel.

Breitweg **Anton Funke** Breitweg
95

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Hermann Ohlrogge

Tuchversandhaus Norddeutschland
Himmelreichstrasse 23

**Herren- u. Knaben-
:: Anzugstoffe ::
Damentuche, Kostümstoffe usw.**

Grösste Auswahl!
Bekannt billigste Preise!

Im Ausverkauf
noch reichhaltige Auswahl!

5572

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

5475

Joseph Kullmann
vormals Röder & Drabant
25 Jakobstrasse 25.

Zigarren,

Zigaretten, Rauch- und Kautabake
kaufen Sie wirklich gut bei

5553

Konrad Robitz, Kaiserstrasse
Nr. 106.

Filiale: Johannisberg 15, Besitzer Karl Heuser.

RESTE

von
Blauenstoffen
Kleiderstoffen
Schürzenstoffen
Anfassen
Handtuchstoffen u.
ca. 20 verschiedene zu

spottbilligen Preisen!

Elb-Kaufhaus

Leh. Otto Broetje 5542
Ecke Johannisberg u. Knochenhauerstr.

Guter Rat ist oftmals
teuer.

Gute Fahrräder

5567 sind billig bei

A. Bock

Sudenburg, Halberstädter Straße 104b
Groß-Ottersleben, Frankestraße 71
Nova-, Griener- und Reform-
Fahrräder, Näh-, Wasch- und
Wringmaschinen
auch auf Teilzahlung, weitgehendste
Garantie, Reparaturen in eigener
Werkstatt, Emaillierung, Ver-
nicklung, Blüschbrennerei.

Leder-

Ausschnitte, Kernsohlen
Schuhmacherartikel, Schuh-
macherwerkzeuge, Holzpantinen
Pantinenhölzer
u. w. kauft man immer noch am
billigsten bei denkbar größter Aus-
wahl bei

Gustav Möriz

Lederhandlung, Halberstädter Str. 52.
— Schäftesteperei. —

Für Brautleute

Günstige Gelegenheit!

Einzelne Möbel, wie ganze
Ausstattungen, Kleinmöbel
zu noch nie dagewesenen
Preisen in der

P. Eichnerschen

Konkursmasse
und andre Waren.
Wilhelmstadt, Gr. Dierdorfer Str. 6
Rühe des Hauptbahnhof.

Unter uns

steht die beste med. Seite ist die echte
Stärkepferd - Eierschwefelseife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Stärkepferd
gegen alle Arten Hautunrein-
heiten und Hautausschläge, wie
Mieser, Jucken, Flechten,
Blindheit, rote Flecke u.
a. Et. 50 Pf. in Magdeburg:
Königs-Apothek, Kaiserstr. 94 b.
Richard Jerosch, Fischerbrücke 22.
Berth. Schmidt, Bismarckstr. 1.
Anna Schuch, Breitenweg 225.
In Sudenb.: Schwann-Apothek,
E. F. Senum, 5528
Kaufst.: Kaiser-Apothek,
Sudenburg: Hugo Starckhoff.

Bedeutende Preiserermässigung.

Ausverkauf wegen Umzugs

Um mein großes Lager zu räumen, verkaufe 5311
Herren-, Damen- u. Kinderstiefel
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Günstige Gelegenheit z. Einkauf farb. Schuhwaren.

Schuhwarenhaus Karl Rob. Hoppe
Sudenburg, Halberstädter Straße 51.

Bedeutende Preiserermässigung.

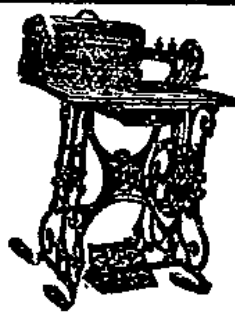
Sobald erschien:

Proletarier - Krankheit u. kranke Proletarier

Ein Beitrag zur Hebung der Volksgesundheit von D. Thomas.

Preis 20 Pf.

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.



Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme
unter Garantie
in billigster Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz).

Ältestes seit 1865 besteh. Geschäft dies. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
aller Art zu billigsten Preisen. 5490

Koks-Verkauf!

Koks: 1. Sorte à Zentner 1.30, 2. Sorte à Zentner 80 Pf.

Bei Abnahme von 10 Zentnern

1. Sorte à Zentner 1.20 Mk., 2. Sorte à Zentner 70 Pf.

Gaswerk Gr.-Ottersleben.

5698

Willy Martens

Fernspr. 4096 (Inhaber: Friedrich Kiesel) Fernspr. 4096
5692 6 Johannisfahrtstraße 6

Herren-, Knaben- u. Arbeits-Garderoben

Anfertigung nach Maß
Regenröcke, Südwester, Oel- — Manchester- und Buckskin-Lager
Blaue Schutzanzüge, Unterzeuge, Mützen
Billigste Preise Lederhosen Billigste Preise
Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Excelsior-Räder

erhalten Sie in jeder Preislage bei größter Auswahl zu fulantem Be-
dingungen. 5571

Fernsprecher 4944. Albert Brennecke. Magdeburg-S.
In Fernerleben, Schönebecker Straße 36. Begr. 1894.

Sudenburg. 578 Sudenburg.

Zeben Sonnabend:
Pa. Schweinefleisch Schinken, Karbonade und Pfd. 70 Pf.
ff. Rot- und Leberwurst, Stülze Pfd. 80 Pf.
Gehacktes und Schmalz beim ganzen Pfd. 75 Pf.
Ferner empfehle: Schreibers Kaffee Pfd. 1.00 u. 1.20

H. Voigt, Kurfürstenstrasse 32.

Billig! Schuhwaren Schmidt-
str. 44
Herren-, Damen-, Kinderschuhe u.
-stiefel in Chevreau, Box calf und
andern Sorten Leder, Plüschsocken
und -pantoffel, auch aus Konkurs-
massen stammende Waren billig nur
44 Schmidtstrasse 44

Großes wohlgeschmeckendes
Landbrot
gibt es Tischlerkrugstraße 3.
Singer-Nähmaschine, tadellos
nähend, j. 12 Mk. z. Verkauf. Götze,
Goldschmiedebrücke 5, vorn 1 Str.



Beifall



finden überall meine 1908er Modelle
Titis- u. Mars-Räder
Ein Versuch wird Ihre Erwart. übertreffen
Robert Bensch Breiteweg 258
Nähe Voltst.

5545

Zur Anschaffung empfohlen:

Das Arbeiter-Hausbuch

Ein Führer durch das öffentliche und private Leben des deutschen Arbeiters.

Ein Nachschlagewerk für alle Rechtsfragen, soweit solche den
Arbeiter als Ehemann, Vater, Bürger betreffen. Mit einem Anhang

Rezepte für Küche, Haus und Gesundheitspflege

Preis 1.00 Mk.

Buchhandl. Volksstimme Gr. Münzstraße 3.